

**EIN KONZEPT
FÜR KUNST
IM ÖFFENTLICHEN RAUM
IN HALLE-NEUSTADT**

rci:neo

ha:neo

Ein Konzept für Kunst im öffentlichen Raum in Halle-Neustadt

Erstellung gefördert von

**KUNSTSTIFTUNG
SACHSEN-ANHALT**

Kloster
Bergesche
Stiftung



1. Einleitung	6
2. Die Vision	8
3. Die Analyse	10
3.1 Halle-Neustadt	11
3.2 Wandflächen	18
3.3 Orte und Räume	25
4. Das Konzept	52
4.1 Leitlinien	53
4.2 Wall&Space	65
4.3 Künstler*innen	71
4.4 Beirat	75
5. Die Szenarien	80
6. Übertragbarkeit	84
7. Ausblick	86
Index	88
Expert*innengespräche	
Organigramm Leitlinie Wand	
Zirkel-Methode Leitlinie Raum	
Zeitschiene ha:neo	
Fotonachweis	
Impressum	

1. Einleitung



1.1 ha:neo 2016-2018

Das Kunst- und Partizipationsprojekt ha:neo startete im Jahr 2016 als Beitrag der Freiraumgalerie - Kollektiv für Raumentwicklung zur Teilnahme der Stadt Halle (Saale) am Wettbewerb Zukunftsstadt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Nach einer erfolgreichen Pilotphase sowie auf Basis der jahrelangen Erfahrungen in anderen Stadtteilen Halles konnte das Team der Freiraumgalerie unterschiedliche Wandgestaltungs- und Beteiligungsformate in der Großwohnsiedlung Halle-Neustadt erproben, gute Beziehungen zu dessen Bewohner*innen und Sozialakteur*innen aufbauen und öffentlichkeitswirksame Erfolge für Stadt und Quartiere erzielen. Alle Projektinhalte und -ergebnisse wurden in zwei 2017 und 2018 veröffentlichten, umfangreichen Berichten dokumentiert.

Bereits zu diesem Zeitpunkt entwickelte das Freiraumgalerie-Kollektiv eine Faszination für HaNeu und den Wunsch, langfristig künstlerisch und partizipativ im in vielerlei Hinsicht einzigartigen Stadtteil tätig zu sein. Diese Vision für Halle-Neustadt mündet in der Erstellung und Umsetzung des vorliegenden Konzepts, welches das vorangegangene Projekt namentlich fortsetzt und gleichzeitig weiterentwickelt. In Form von Wandbildern und Raumgestaltungen setzt ha:neo nicht nur sichtbare gestalterische Landmarken und integriert Neustadts Bevölkerung in deren Entstehungen und Ausgestaltungen, das Konzept soll außerdem dazu beitragen, das Wohn- und Lebensumfeld von rund 46.000 Menschen nachhaltig positiv zu gestalten, Identifikation der Neustädter*innen mit ihrer Heimat und dem öffentlichen Raum zu erzielen und Kunstwerke zu schaffen, deren Bedeutung für den Stadtteil Generationen überdauern.

1.2 Status Quo Muralismus

Die Freiraumgalerie betrachtet großflächige Wandbilder und Fassadengestaltungen in künstlerischer Hinsicht als Teil eines sich aus street art oder urban art heraus neu gebildeten Muralismus. Vor allem in Europa stellt ein solcher Neomuralismus ein relevantes Phänomen moderner und öffentlicher Kunst dar. Dieser kann heutzutage mit zahlreichen unterschiedlichen Ansätzen und Effekten realisiert werden - er reicht von kuratierter Kunst, Kommerz und internationalen Großveranstaltungen über standortbezogene Auseinandersetzungen mit Gesellschaft und Individuum bis hin zu community art und Stadtentwicklung. Die konzeptionelle und inhaltlich vielschichtige Wandkunst ha:neos trägt als eine Facette zur weiten Definition und Ausgestaltung des neuen Muralismus bei. Sie stellt - im Hinblick auf die intensive und langfristige Auseinandersetzung aller Beteiligten mit dem Standort Halle-Neustadt - der festivalisierten, oft in kurzen Zeiträumen und unter künstlerischem Druck entstandenen mural art ein ganzheitliches, hochqualitatives und für Mensch und Ort relevantes Werk gegenüber.

2. Die Vision



ha:neo will ab 2020 pro Jahr mindestens eine großflächige Fassadengestaltung in Halle-Neustadt realisieren und damit zeitgenössische Denkmäler moderner Wandmalerei entwerfen, die als Instrument einer kreativen Stadtplanung zur langfristigen positiven Entwicklung Halle-Neustadts beitragen. Dabei entstehen unter der Zusammenarbeit von Freiraumgalerie, Beirat und Künstler*innen langlebige und örtlich sowie international relevante Kunstwerke, die sich anhand fünf zentraler Leitlinien mit Halle-Neustadt, der Tradition von Kunst im öffentlichen Raum und der Neustädter Bevölkerung auseinandersetzen. Das parallele Wall&Space-Beteiligungsformat inszeniert die vor einem Wandbild liegende Fläche und den umliegenden öffentlichen Raum als Ort der Beteiligung, Interaktion und nachhaltigen Umgestaltung.

ha:neo knüpft explizit an die ursprünglichen Planungen Halle-Neustadts an, die eine flächendeckende künstlerische Gestaltung des öffentlichen Raums vorsahen und diese in zahlenmäßig einzigartiger Form von Wandmalereien, Strukturelementen und Fassadenverkleidungen aus Beton, Plastiken sowie Keramik- und Emaillearbeiten umsetzten. Dies steht im starkem Kontrast zur funktionalen und brutalistischen Plattenbauweise, die die Siedlung heute noch teilweise trist und monoton wirken lässt.

Frei von staatlicher Steuerung und sozialistischem Erziehungsgedanken verfolgen die Freiraumgalerie und ihr ha:neo-Netzwerk diesen historischen Gestaltungsansatz weiter und verknüpfen ihn mit einem bürger*innennahen Lebensweltbezug, nachhaltiger Raumentwicklung und modernen Gestaltungsmitteln. Dabei wird unmittelbar in das städtische Erscheinungsbild HaNeus eingegriffen und das Wohn- und Lebensumfeld seiner Bevölkerung langfristig aufgewertet.

Das vorliegende Konzept dient sowohl den beteiligten Künstler*innen als Informationsgrundlage, als auch der Freiraumgalerie zur gezielten Ansprache und Gewinnung von Immobilieneigentümer*innen und Finanzierungspartner*innen.

3. Die Analyse



3.1 Halle-Neustadt

Die den eigentlichen Konzeptinhalten vorgeschaltete Analyse widmet sich zunächst einer genaueren Betrachtung des Schauplatzes und inhaltlichen Bezugsrahmens ha:neos: Halle-Neustadt, die ehemals eigenständige Stadt im Westen Halles, von der Innenstadt durch den Fluss Saale getrennt. Im Folgenden werden Entstehung und Besonderheiten der Großwohnsiedlung kurz umrissen, um im Anschluss näher auf ihre besondere Tradition der Kunst im öffentlichen Raum einzugehen. Eine aktuelle Beschreibung der Bevölkerungszusammensetzung und Eigentumsverhältnisse liefert weiterhin wichtige Erkenntnisse über Neustädter Zielgruppen und Umsetzungsstrategien.



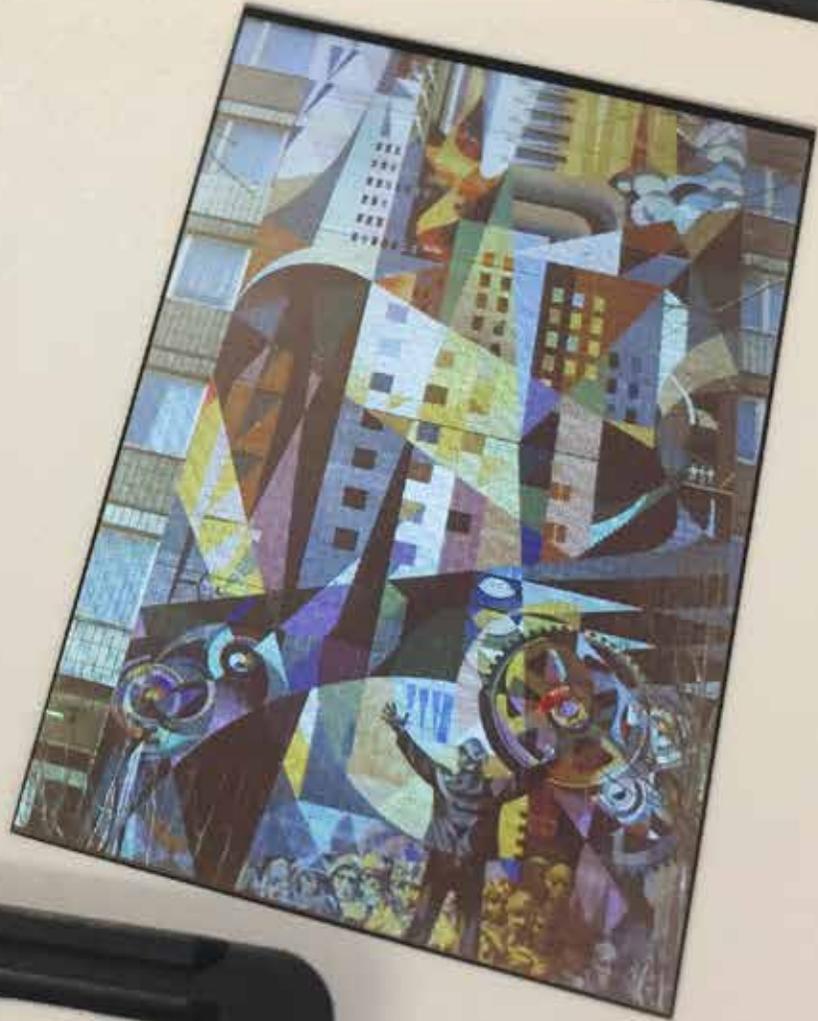
3.1.1 Planstadt HaNeu

Halle-Neustadt gilt in seiner Entstehung und Anlage sowohl als prototypische Planstadt des Sozialismus, als auch stellvertretend für eine Vielzahl ostdeutscher Plattenbausiedlungen, die nach der Wiedervereinigung Deutschlands lange Zeit unter Wegzug, Rückbau und Perspektivlosigkeit zu leiden hatten. Ab den 1960er Jahren erbaut, war die Chemiearbeiter*innenstadt HaNeu eigenständige Stadt im Bezirk Halle und in ihrer Blütezeit Heimat von über 93.000 Menschen, von denen eine Vielzahl in den Chemiewerken Bunas und Leunas beschäftigt waren. In den Jahrzehnten des Aufbaus war Neustadt stadtbildgewordene Vision eines aufstrebenden Sozialismus und die zentral beheizten Plattenbauwohnungen begehrter Wohnraum für die Bevölkerung.

Angelegt wurde Halle-Neustadt in acht Wohnkomplexen, die in ihrer zentralen Versorgung der Anwohner*innen mit Schulen und Kindergärten, Ärzt*innenhäusern, Einkaufsmöglichkeiten und Wohnkomplexzentren das Erscheinungsbild der Stadt entscheidend prägten und trotz partiellen Rückbaus noch heute prägen. Darüber hinaus ist HaNeu wie viele vergleichbare Trabantenstädte zwischen seinen meist fünf- oder elfstöckigen Wohnblöcken von einer Vielzahl Grünflächen durchzogen und grenzt vor allem in nördlicher und südöstlicher Richtung an weitläufige Naturgebiete.

Nach dem Zerfall des DDR-Regimes litt Halle-Neustadt als städtebauliches Zeugnis des Sozialismus unter enormem Bevölkerungsschwund, Leerstand und Jahren der Stagnation. Großflächiger Abriss zerstörte zusätzlich das einstige Planstadtbild und hinterließ viele ungenutzte Freiflächen und-räume. Diese bergen letztendlich ideale Voraussetzungen für Interaktionen im öffentlichen Raum.

0 000000 26 22 27



000 000000 26 22 27

3.1.2 Kunst im öffentlichen Raum

Eben jener öffentliche Raum ist in Halle-Neustadt in einzigartig hoher Anzahl mit Kunstwerken durchzogen. Die Wandbilder, Fassadengestaltungen, Skulpturen, Strukturelemente und Kachelmosaike wurden schon früh in die architektonische und räumliche Planung HaNeus einbezogen und innerhalb der jeweiligen Wohnkomplexe mitunter propagandistischen Hauptthemen untergeordnet: Aufbau des Sozialismus, Kampf um die Erhaltung des Friedens, Völkerfreundschaft, Kampf gegen den Imperialismus sowie Die Rolle der Chemieindustrie für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt. Dieser politisch-gesellschaftliche Überbau ist abseits der handwerklichen und ästhetischen Qualitäten kritisch zu bewerten, doch nur die wenigsten Kunstwerke bilden explizit propagandistische Motive ab. Vielmehr wurden den Betrachter*innen und Raumnutzer*innen politische oder erzieherische Botschaften subtil über Alltagsdarstellungen eines sozialistischen Realismus vermittelt, so etwa über Sujets wie Familie, Natur oder Freizeit.

Der unvergleichlich hohe Kunstbestand im Stadtbild war seit jeher ein Alleinstellungsmerkmal HaNeus und bestimmt nach Erfahrungen der Freiraumgalerie auch heute noch vor allem unter den älteren Bewohner*innen die Identifikation mit dem Stadtteil. Obgleich die Mehrheit der Neustädter*innen von den sich wiederholenden Bildinhalten und politischen Botschaften gelangweilt schien, schätzten doch die meisten den zumindest dekorativen und raumgliedernden Wert öffentlicher Kunst. Viele der einstigen Kunstwerke sind verschwunden, Verwitterungen und Fassadenschäden zum Opfer gefallen oder aus Gleichgültigkeit vernichtet worden - einige noch erhaltene stehen unter Denkmalschutz, andere wurden

eingelagert. Auch deshalb knüpft ha:neo an die gestalterische Tradition Halle-Neustadts und eine Vision der künstlerischen Stadt an, greift Techniken und Ästhetiken bestehender Kunstwerke und Gestaltungselemente auf und setzt deren Entstehung in einen neuen, ganzheitlichen und partizipativen Zusammenhang, der frei von politischer Erziehung und institutioneller Lenkung ist.

3.1.3 Bevölkerung

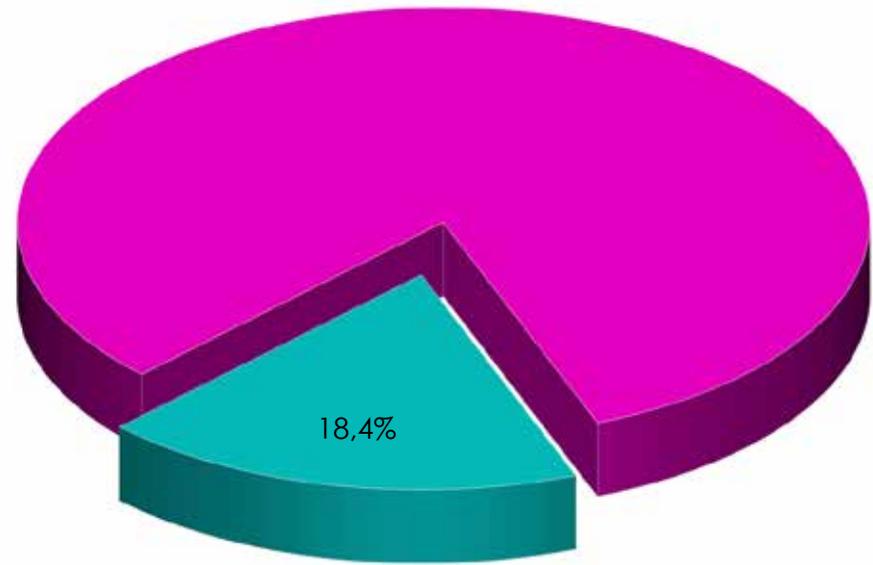
In seinen Anfangsjahren und -jahrzehnten war Halle-Neustadt eine junge und kinderreiche Stadt. Die Chemiewerker*innen und Angestellten der volkseigenen Betriebe konnten sich auf ein flächendeckendes staatliches Bildungs- und Betreuungssystem verlassen, das es ihnen ermöglichte, Berufstätigkeit und Familienplanung im aufstrebenden HaNeu zu vereinen. Diese Erst- und Zweitbezugsgenerationen sind ihrem Stadtteil treu geblieben und stellen heute, angesichts halbierten Bevölkerungszahlen und dem Wegzug vor allem junger Menschen, eine zu großen Teilen ältere Bewohner*innenschaft.

Schrumpfung und Leerstand im Neustadt des wiedervereinigten Deutschlands veränderten die vormals heterogene Bevölkerungszusammensetzung auf deutliche Weise. Durch die verhältnismäßig geringen Mietpreise siedelten sich in den 1990er Jahren viele einkommensschwache Hallenser*innen in HaNeu an, was vor den oft tristen und heruntergekommenen Kulissen der Plattenbauten einen Kreislauf sozialer Probleme in Gang setzte und seitdem das schlechte Ansehen des Stadtteils prägte. Eben jenes negative Image, welches mehrheitlich von außen auf HaNeu projiziert wird, empfindet die Bevölkerung seit jeher als Hemmnis für positive Entwicklungen und angesichts der empfundenen Lebensqualität oft auch als ungerechtfertigt.

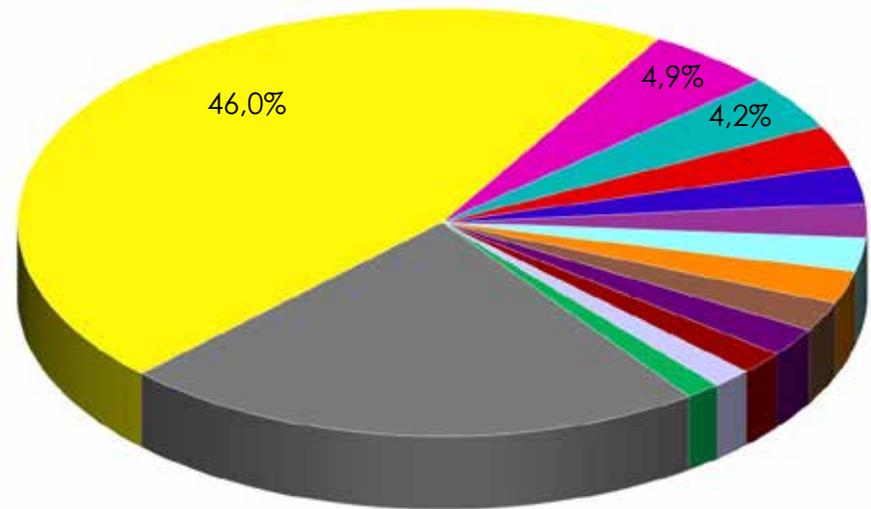
Im Jahr 2017 leben 46.280 Menschen in Halle-Neustadt. Aufgrund seiner Größe bestehen zum Teil deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Neustädter Quartieren hinsichtlich Bevölkerungszusammensetzung und Sanierungszuständen; genauere Angaben hierzu können Punkt 3.3 entnommen werden. Abgesehen von der bereits erwähnten älteren Ge-

neration und nach wie vor vielen jungen Familien, sind es im Laufe der vergangenen Jahre und des starken Zustroms von Geflüchteten vor allem Menschen mit Migrationshintergrund gewesen, die die Stadtgesellschaft und Bevölkerungszusammensetzung verändert haben. Laut offiziellen Statistiken der Stadt Halle aus dem Jahre 2017 ist der Ausländer*innenanteil an der Neustädter Bevölkerung mit mehr als 18% im städtischen Vergleich verhältnismäßig hoch; die mit weitem Abstand größte Gruppe innerhalb der Bewohner*innen mit Migrationshintergrund sind Menschen aus dem kriegszerstörten Syrien. Getriggert durch nachvollziehbare Konflikte und tatsächliche Probleme des interkulturellen Zusammenlebens, aber auch durch Vorurteile und antidemokratische Hetze, schlägt den ausländischen Neustädter*innen in vielen Teilen der Bevölkerung eine ablehnende Haltung bis hin zu offenem Hass entgegen. Diese Stimmung basiert auf einem jahrelangen Gefühl des Abgehängtseins und verfestigten sozialen Problemen, unter denen HaNeu im Zuge einer inzwischen starken Segregation zu Ungunsten der Neustädter Bevölkerung zu leiden hat. Das aktuelle politische Klima und die Wahlerfolge nationalistischer Parteien in Deutschland befeuern solche Tendenzen zusätzlich in strukturell benachteiligten Nachbar*innenschaften. Diese Problematik muss vor allem innerhalb der Bürger*innenbeteiligung ha:neos berücksichtigt werden, kann aber nicht allein durch ein Kunstprojekt, sondern nur durch eine gesamtstädtische Entwicklungs- und Aufklärungsstrategie überwunden werden.

- Deutsche
- Ausländer*innen



- | | |
|---|---|
| ■ Syrien | ■ Türkei |
| ■ Rumänien | ■ Somalia |
| ■ Russland | ■ Indien |
| ■ Irak | ■ Vietnam |
| ■ Afghanistan | ■ Kosovo |
| ■ Ukraine | ■ Bulgarien |
| ■ Eritrea | ■ Sonstige |

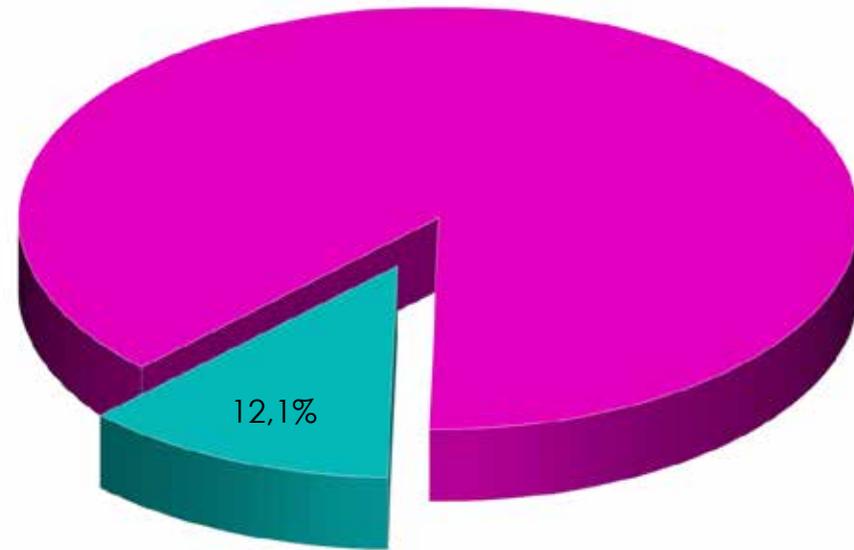


3.1.4 Eigentum

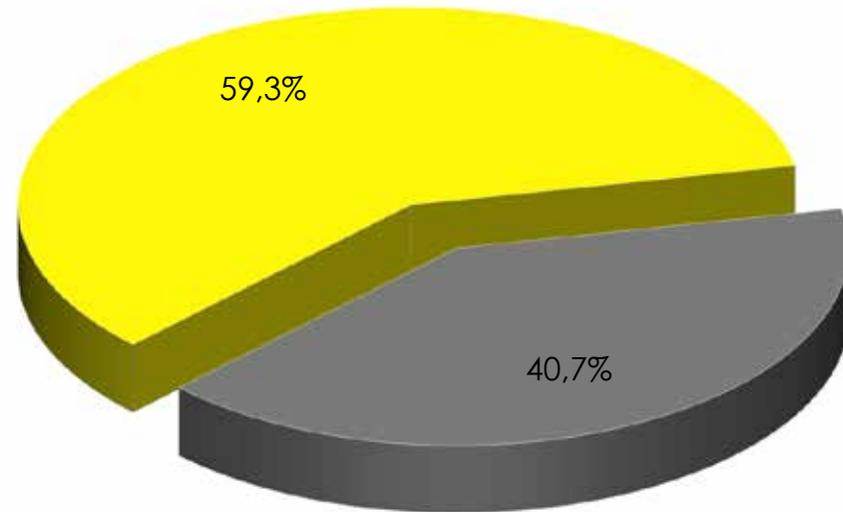
Um das fertige Konzept effektiv zur Ansprache von Eigentümer*innen zu nutzen und geeignete Orte zur Gestaltung zu finden, ist ein Überblick über die Neustädter Eigentumsverhältnisse hilfreich. Im Jahr 2017 existierten in HaNeu 29.516 Wohneinheiten, von denen nach wie vor mehr als 10% leer stehen und nicht genutzt werden. Der Wohnungsbestand teilt sich auf in kommunale Wohnungsunternehmen und Wohnungsgenossenschaften (17.503) sowie private Wohnungsunternehmen, Klein- und sonstige Eigentümer*innen (12.013); trotz geringerer Gesamtzahlen ist der Leerstand innerhalb privater Bestände dabei mehr als doppelt so hoch wie in kommunalen.

Nach Kenntnis der Freiraumgalerie und Schilderung des Fachbereichs Planen lässt sich festhalten, dass der Neustädter Wohnungsbestand gemessen an der planstädtischen Anlage und Größe des Stadtteils unter verhältnismäßig vielen Eigentümer*innen mit vereinzelt großen Beständen aufgeteilt ist. Dies erhöht den initialen Aufwand der Ansprache und Akquise, ermöglicht nach erfolgreicher Zusammenarbeit aber auch die fortgesetzte Kooperation mit einzelnen Akteur*innen.

- Wohneinheiten bewohnt
- Wohneinheiten leerstehend



- hallesche Wohnungsunternehmen
- private Eigentümer*innen



3.2 Wandflächen

Ein weiterer Bestandteil der ganzheitlichen Auseinandersetzung mit Halle-Neustadt ist in Vorbereitung und Hinblick auf die Erstellung möglicher Wand- und Raumszenarien eine Analyse der vorhandenen Fassadenformate. Seit jeher sind für die Freiraumgalerie Wandbilder das gestalterische Mittel der Wahl. Ihre visuelle Kraft im öffentlichen Raum macht sie zum idealen Medium der Illustration und Inhaltsvermittlung. Auch im Rahmen ha:neos stehen sie im gestalterischen Fokus und werden zusätzlich zur großflächigen Giebelwand auch in anderen Formaten zu herausragenden und identitätsstiftenden Landmarken des urbanen Raumes.

3.2.1 MURO

Bereits 2015, ein Jahr vor der ha:neo-Pilotphase, hatte sich das Kollektiv der Freiraumgalerie auf umfangreiche Weise mit dem Medium Wand beschäftigt. Der dabei entstandene Fassadenkatalog MURO listet 1318 potentiell gestaltbare Wandflächen im halleschen Stadtgebiet auf und ist die weltweit vermutlich größte Erhebung dieser Art. Hierfür wurden Straßenzug für Straßenzug alle Wände mit einer zusammenhängenden Fläche von mindestens 40 Quadratmetern in Halle-Neustadt sowie der Innenstadt Halles kartografiert, nach Beschaffenheit und Gestaltbarkeit kategorisiert und fotografisch dokumentiert. Ein im innerstädtischen Vergleich deutlicher Großteil der insgesamt über 200.000 Quadratmeter Wandfläche befindet sich in HaNeu und offenbarte schon vor Beginn ha:neos ein beeindruckend hohes gestalterisches Potential innerhalb der Großwohnsiedlung.



Flächenverteilung aller Wände im Kerngebiet Halle-Neustadts



Darstellung der Realisierbarkeit aller Wände im Kerngebiet Halle-Neustadts (grün bis rot/ gut bis schlecht machbar)



3.2.2 Formate

Nachfolgend werden verschiedene Wand- und Fassadenformate definiert. Dies dient in akquise- und umsetzungsorientierter Hinsicht zunächst der Erstellung mehrerer Gestaltungsszenarien, um möglichst flexibel in die Eigentümer*innenansprache gehen zu können, vielmehr aber der passgenauen Betrachtung der unter Punkt 3.3 festgehaltenen Räume und Orte in Halle-Neustadt. Zusätzlich zu den klar im Fokus stehenden Giebelwänden lockern andersformatige Fassadengestaltungen das Erscheinungsbild des öffentlichen Raums auf und betonen die Vielseitigkeit moderner Wandmalerei.

Giebelwände sind die häufigsten und gängigsten Formate für Fassadengestaltungen sowie eine architektonische Besonderheit Halle-Neustadts. Zunächst als baulicher Mangel betrachtet, wurden die vielen fensterlosen Seitenwände der Neustädter Wohnblöcke bereits früh für die großflächige Verkleidung mit Betonstrukturelementen und Anbringung von Wandbildern genutzt. Giebelwände sind darüber hinaus in ihrer geschlossenen Form als quasi uneingeschränkte Leinwand am interessantesten für Wandmaler*innen.

Auch **Häuserfronten** dienen der großflächigen Wandgestaltung als anspruchsvolles Format. Die mitunter riesigen, von Fenstern durchbrochenen Fassaden sind in ihrer Bearbeitung ungleich aufwändiger als Giebelwände, ermöglichen aufgrund ihrer Größe aber andere Farbwirkungen und Effekte; vor allem das Spiel mit Fenstern, Türen und Durchgängen erzeugt gestalterisch interessante Situationen und Illusionen. Die räumliche Nähe zu den Bewohner*innen beeinflusst nicht nur den Umsetzungsprozess, sondern mitunter auch deren Einbezug in Teile eines möglichen Motivs.

In unmittelbarer Augenhöhe der Betrachter*innen können auf **horizontal ausgerichteten Wandflächen** andere Bildinhalte und Motive als auf vertikal angelegten Giebelwänden umgesetzt werden. In Anlehnung an historische Fresken sowie in HaNeu bestehende Kachelmosaike können etwa besonders gut Geschichten und Entwicklungsprozesse dargestellt werden. Eben jene Flächen befinden sich oft an öffentlichen Plätzen und Passagen, in Neustadt mitunter auch an Flachbauten und Unorten, wie etwa Rückseiten von Supermärkten oder Trafohäusern.



Eine architektonische Besonderheit Halle-Neustadts sind die vielen **Strukturwände**. Die Fassadengestaltungen mit unterschiedlichen geometrischen Betonformsteinen zieren die Giebelwände der Wohnblöcke und erzeugen mitunter beeindruckende dreidimensionale Muster aus Ecken, Kanten, Licht und Schatten. Eine farbliche Gestaltung der Flächen wäre äußerst aufwendig, aber genauso reizvoll, und sollte mit Bedacht konzipiert werden, damit sich bestehende und moderne Gestaltungselemente in angemessener Weise ergänzen.

Wohnhöfe, also meist U-förmige Innenhöfe benachbarter Wohnblöcke, bilden ebenfalls eine hervorragende Kulisse für großflächige Wandbilder. Die innenseitige Gestaltung um Ecken herum oder aus ihnen heraus erzielt besondere räumliche Effekte, die aus vielen unterschiedlichen Perspektiven der umliegenden Wohnblöcke Sinn ergeben müssen. Die Zielgruppe einer mehr oder weniger geschlossenen, eher homogenen oder heterogenen Nachbar*innenschaft beeinflusst nicht nur den Entstehungsprozess der Großgestaltung, sondern vor allem die Anlage des Wall&Space-Beteiligungsformats.

Mit der **Ensemble**-Gestaltung wird die Möglichkeit eröffnet, verschiedene Flächenformate miteinander zu kombinieren und mehrere Fassadengestaltungen zueinander in Beziehung zu setzen. So lässt sich auf die jeweilige räumliche Situation der im nächsten Abschnitt folgenden Orte Halle-Neustadts genauer eingehen. Ensemble-Gestaltungen können die vorhandene und von HaNeus Planer*innen bewusst gewählte architektonische Anlage der Wohnblöcke unterstreichen und entlang neuer Sichtachsen in Szene setzen.

Ein besonderes Format, das den Raum auf andere Weise betont, als es Wandflächen vermögen, ist die **Bodengestaltung**. Diese ist bei zunehmender Größe zwar äußerst aufwendig in Organisation und Umsetzung, eröffnet aber vollkommen neue Perspektiven auf die Stadt. Dabei müssen keine komplexen Motive auf den Boden gebracht werden; vielmehr können großflächige und einfache Gestaltungen - etwa von Wegen, Plätzen und Kreuzungen - in bewusst gewählten Farbkonzepten umso wirksamere visuelle Effekte erzielen.



3.3 Orte und Räume

Der dritte und abschließende Teil der Analyse identifiziert wichtige Orte und Räume in Halle-Neustadt, die für Wandgestaltungen, Beteiligungsverfahren und andere Interventionen im Rahmen ha:neos in Frage kommen. Dabei wird kein Anspruch auf eine vollständige Abdeckung des Stadtviertels erhoben, aufgrund der sehr guten Kenntnis HaNeus aber von einer repräsentativen Auswahl ausgegangen. Als Kriterien für wichtige oder besondere Orte dienen hierbei folgende:

- topografische Relevanz (der Ort oder Raum markiert eine herausragende Landmarke, z.B. als Eingang nach HaNeu)
- architektonische Relevanz (der Ort oder Raum weist eine besondere architektonische Anlage auf, spezielle Bauweisen, sehr große Wandflächen etc.)
- gesellschaftliche Relevanz (der Ort oder Raum ist im Alltag der Bewohner*innen hochfrequentiert, mit historischer Bedeutung aufgeladen, hat mehrere öffentliche Funktionen, zeigt sozialen Handlungsbedarf auf etc.)
- Ästhetik (der Ort oder Raum ist sehr gut einsehbar und eignet sich aufgrund interessanter Sichtachsen, Lichteinfälle, Farbkonzeptionen etc. besonders gut zur Gestaltung)

Nicht alle Kriterien müssen hierbei gleichermaßen erfüllt sein. Manche Orte und Räume können sich auch als besonders und relevant herausstellen, aber nur schwer bis ungeeignet für Wand- und Raumgestaltungen; so sind etwa die Punkt-Hochhäuser entlang der Magistrale von Osten über das Zentrum bis ans westliche Ende neben den Scheiben-Hochhäusern die wohl markantesten Gebäude Halle-Neustadts, kommen aufgrund ihrer Höhe, komplexen Balkon-Anordnung und Verkleidung mit großen farbigen Keramik-Kacheln jedoch nicht für eine Wandgestaltung in Frage.



Das Neustädter **Bildungszentrum** befindet sich zwischen Schwimmhalle und Stadion am nordwestlichen Rand Ha-Neus, in Richtung des zum Teil dörflichen Halle Nietlebens und der Dölauer Heide. Dieses multifunktionale Areal beheimatet neben städtischen Institutionen vor allem zahlreiche Sport- und Bildungseinrichtungen. Seine Gebäude zeichnen sich durch Flachbauweise und oft nachteilige Wandstrukturen aus, was keine großflächigen Giebel-, dafür eher horizontale Ensemble-Gestaltungen zulässt. Die verhältnismäßig enge Bebauung des Bildungszentrums behindert außerdem die Entstehung weitläufiger Sichtachsen.





Auch der **Campus Kastanienallee** gilt mit Christian-Wolff-Gymnasium sowie Grund- und Gemeinschaftsschule als wichtiger Bildungsstandort Halle-Neustadts und stand bereits 2017 als Beteiligungsort im Fokus ha:neos. Pläne des Neubaus eines Mehrzweck- bzw. Campusgebäudes als Bildungszentrum für Schulen, Nachbar*innenschaft und Quartier werden von der Stadt Halle konkretisiert. An den Schulgebäuden und Wohnblöcken um den Campus herum existieren mehrere reizvolle Giebelwände, das Gelände liegt darüber hinaus an einer vielbefahrenen Hauptstraße und ist nach einer im Zuge des Neubaus geplanten Umgestaltung gut einsehbar. Zwischen Treff und Südpark liegt der Campus Kastanienallee als interkultureller Knotenpunkt außerdem in dem Teil HaNeus mit dem höchsten Migrant*innenanteil.



G **RESTORAN**

RESTORAN



Der sogenannte **Block 10** - ehemals längster Wohnblock der DDR - sowie das Areal rund um den **Gastronom** bilden das Zentrum des früheren ersten Wohnkomplexes, der Keimzelle Halle-Neustadts mit dem innerhalb HaNeus höchsten Bestand an Kunstwerken im öffentlichen Raum. Der Gastronom vereint zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten, medizinische, gastronomische sowie Einzelhandelseinrichtungen, viele Ladenzeilen stehen jedoch seit Jahren leer. Das Areal ist in einstöckiger Flachbauweise gehalten und bietet sich im besonderen Maße für horizontale Wandbilder an. Auch die Strukturwände an Nord- und Südseite des Blocks 10 sind interessante und großflächige Kulissen für Wandgestaltungen und Beteiligungsformate.





Der **Gimritzer Damm** bildet in Richtung Saale und Peißnitzinsel die östliche Grenze Halle-Neustadts. Entlang einer vielbefahrenen Hauptverkehrsachse und mehrerer fünfstöckiger Wohnblöcke mit vielen, potentiell sehr gut gestaltbaren Giebelwänden ergeben sich interessante Sichtachsen. Als Brücke zur Peißnitz und Innenstadt sowie in Nachbarschaft zum Weinberg Campus - Ostdeutschlands zweitgrößtem Wissenschafts- und Technologiepark - kommt dem Gimritzer Damm vor allem hinsichtlich möglicher Beteiligungsverfahren und dem Andocken externer Kooperationspartner*innen eine besondere Rolle zu.





Die GWG Gesellschaft für Wohn- und Gewerbeimmobilien Halle-Neustadt mbH möchte mit dem **Künstler-Carré** ihren Wohnungsbestand innerhalb kleiner Quartiere und Ensembles neu inszenieren. Das Künstler-Carré –so betitelt aufgrund der hier vorkommenden Straßennamen bildender Künstler*innen – liegt unterhalb der Magistrale im Zentrum Halle-Neus und erweckt mit seinen Wohnblöcken, Zwischenhöfen und gepflegten Grünflächen einen gemütlichen, park-ähnlichen Eindruck. Die Freiflächen bieten sich nicht nur gut für ein Wall&Space-Beteiligungsformat an, sondern im Hinblick auf die namensgebenden Künstler*innen auch für die etwaige Installation von Skulpturen, Plastiken und Stadtmöbeln. Die im Carré vorhandenen Giebelwände sind hervorragend einseh- und gestaltbar.





Die aus östlicher und Innenstadtichtung als Hochstraße nach Halle-Neustadt hinein führende **Magistrale** ist die Hauptachse der Großwohnsiedlung und zentraler Verkehrsweg für PKW und ÖPNV. Als breit angelegte Hauptstraße mit zwei Fahrbahnen und mittig gelegenen Straßenbahnschienen prägt sie in Ost-West-Ausrichtung über die nahezu gesamte Breite das zentrale Stadtbild HaNeus. Entlang der Magistrale und ihrer bis zu elfstöckigen Wohnblöcke ergeben sich herausragende Sichtachsen, die weitläufige Ensemble-Gestaltungen denkbar machen. Die räumliche Einbeziehung an der Magistrale gelegener Orte, wie etwa des Neustadt Centrums, der Schwimmhalle oder - vor allem aus Richtung der Innenstadt kommend - der Punkt-Hochhäuser als weithin sichtbare Eingangssymbole, eröffnet zusätzliche Gestaltungsmöglichkeiten.





Auch das Gebiet rund um den mittlerweile abgerissenen **Meeresbrunnen** sowie das dortige Islamische Kulturcenter IKC standen im Fokus der 2017er ha:neo-Veranstaltungen. Im Zentrum des offenen Geländes zwischen Magistrale, Wohnblöcken und Punkt-Hochhäusern befindet sich ein teilweise leerstehender Flachbau, der mit einem Sozialkaufhaus an das IKC angrenzt. Das Islamische Kulturcenter ist seit Jahren Anlaufpunkt für Muslim*innen aus Halle-Neustadt sowie dem restlichen Stadtgebiet und nach Umfragen der Freiraumgalerie Streitpunkt für die Mehrheit der Neustädter*innen. Aufgrund fehlender Raumkapazitäten im IKC selbst müssen viele Gläubige auf die Außenflächen am Meeresbrunnen ausweichen, weshalb sich hier zu Stoßzeiten mitunter mehrere tausend Menschen im Freien aufhalten und beten. Viele der Anwohner*innen fühlen sich durch die Menschenansammlungen gestört und vermeiden den Kontakt zu IKC-Mitgliedern, obwohl das Zentrum allen Nachbar*innen und Religionen offen steht. An diesem Ort besteht dringender Handlungsbedarf aller Beteiligten sowie der Stadt Halle. In gestalterischer Hinsicht vereint das Areal viele große Giebel- sowie Strukturwände.





Die **Neustädter Passage** bildet zusammen mit den im Volksmund **Scheiben** genannten Hochhäusern den zentralen und gestalterisch anspruchsvollsten Raum Halle-Neustadts. Im ehemals lebendigen Zentrum der Großwohnsiedlung befinden sich auch heute noch zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten, öffentliche Einrichtungen sowie ein Wochenmarkt, doch etliche Teile der Passage stehen leer und wirken verwahrlost. Die Scheiben bestimmen das städtische Erscheinungsbild HaNeus maßgeblich, stehen zum Großteil jedoch seit Jahrzehnten leer und polarisieren die halleische Bevölkerung zwischen Abriss und Erhalt. Inzwischen ist die Entscheidung zum Erhalt der Scheiben getroffen. Der Stadtrat hat das Sanierungsgebiet "Stadtteilzentrum Neustadt" beschlossen, dessen oberstes Ziel der Erhalt und die Wiedernutzung aller fünf Scheibenhochhäuser ist. Zwei Scheiben werden zur Zeit saniert. Im Areal ergeben sich zahlreiche interessante Perspektiven und Sichtachsen; mit Giebel- und Strukturwänden, horizontalen und Bodengestaltungen sind hier unterschiedlichste aufwändige Ensemble-Gestaltungen denkbar.





Die **Nördliche Neustadt** gilt zwischen Zentrum und Gimritzer Damm innerhalb Halle-Neustadts als attraktivstes und grünstes Wohnviertel mit hohen Sanierungs- und niedrigen Leerstandsdaten. Sie liegt in nördlicher Richtung über die Weinbergwiesen in Nachbarschaft zum Weinberg Campus, der Einfamilienhaus-Siedlung Heide-Süd sowie der Dölauer Heide. In dem Gebiet aus meist fünfstöckigen Wohnblöcken wohnen vor allem junge Familien, deren Kinder die vielen Schulen innerhalb des Quartiers besuchen. Außerdem steht die Nördliche Neustadt hinsichtlich der Erprobung neuartiger Wohnformen und eines Brückenschlags zum Universitäts- und Weinberg Campus unter besonderer Aufmerksamkeit des städtischen Planungsbereichs. Auf der ehemaligen Stadtbau-Brache Muldestraße - zwei Schulen wurden hier abgerissen - plant ein Investor in einem großen Bauvorhaben zur Zeit den Neubau von attraktiven neuen Wohnungstypen.





Ein bekannter Brennpunkt Halle-Neustadts ist das Wohnviertel **Südpark**. In den 1980er Jahren als Wohngebiet und letzter Bauabschnitt nach acht Wohnkomplexen, südlich des ehemaligen Dorfes Passendorf und nahe der Saaleauen erbaut, war diese Erweiterung in den ursprünglichen Planungen nicht vorgesehen. Heute beheimatet das Quartier als Teil der arrival city Südliche Neustadt vor allem vor allem Menschen mit Migrationshintergrund und einkommensschwache Bewohner*innen. Die hohen Leerstandsra-ten und teilweise verwahrlosten Häuserzeilen erzeugen im Zusammenspiel mit einer verhältnismäßig engen Bebauung und in Sackgassen endenden Straßen ein oft tristes und bedrückendes Gefühl. Dieser Eindruck, vergleichsweise hohe Kriminalitätsraten und eine aufgeheizte Stimmung innerhalb der Bevölkerung erfordern im Südpark trotz vieler Bemühungen innerhalb der vergangenen Jahre ein dringendes Eingreifen der Stadt Halle und ihrer Behörden. Interventionen im Rahmen ha:neos würden einer sensiblen Vorbereitung und Umsetzung bedürfen, erscheinen aufgrund der brisanten Gegebenheiten und vieler potentiell gestaltbarer Wandflächen aber auch als erstrebenswert.





PHYSIOTHERAPIE
Physiotherapie

Barbier

2S
S

Als Zentrum des früheren zweiten Wohnkomplexes ist das Areal um den **Treff** herum auch heute noch lebendige Quartiersmitte. Vis-à-vis vom Campus Kastanienallee und in Nachbarschaft zum Künstler-Carré gelegen, findet sich am Treff neben medizinischen und Einzelhandelseinrichtungen auch ein arabisches Lebensmittelgeschäft, welches einen wichtigen Treff- und Bezugspunkt für viele Neustädter*innen mit Migrationshintergrund darstellt. Entlang der Flachbauten und auf den Freiflächen sind vor allem horizontale Wand- und farbenfrohe Bodengestaltungen denkbar.





Auch der **Tulpenbrunnen** fungiert damals wie heute als Wohnkomplexzentrum in Richtung der Nördlichen Neustadt und wird mit Supermarkt und Spielplatz von der dortigen Anwohner*innenschaft gut frequentiert. In einem mittlerweile abgerissenen, zum damaligen Zeitpunkt bereits leerstehenden Friseursalon veranstaltete die Freiraumgalerie 2017 einen ihrer Workshops im Rahmen ha:neos und lernte das Gelände um den Tulpenbrunnen herum als lohnenswerten Raum für Gestaltung und Beteiligung kennen. Die eher enge Bebauung und teils nah an den Wohnblöcken wachsende Vegetation verhindert die Gestaltung vieler Giebelwände, dafür erscheinen hier Häuserfronten und horizontale Flächen als geeignete Gestaltungsformate.





Abschließend lassen sich die hinsichtlich ihres Grundrisses als **Y-Hochhäuser** bezeichneten Wohnblöcke als mit reizvollster Ort für großflächige Giebelwandgestaltungen in Halle-Neustadt identifizieren. Nördlich der Neustädter Passage und Scheiben gelegen, bestechen die insgesamt vier Hochhäuser nicht nur durch ihre besondere Bauweise und den guten Sanierungszustand, sondern vor allem durch die Größe und Einsehbarkeit ihrer Seitenwände, die im Zusammenspiel mit umliegenden Fassaden spektakuläre Sichtachsen ergeben. Zwischen den Häusern befinden sich park-ähnliche Grünanlagen sowie eine seit den 1990er Jahren für legale Graffiti genutzte Wandfläche.



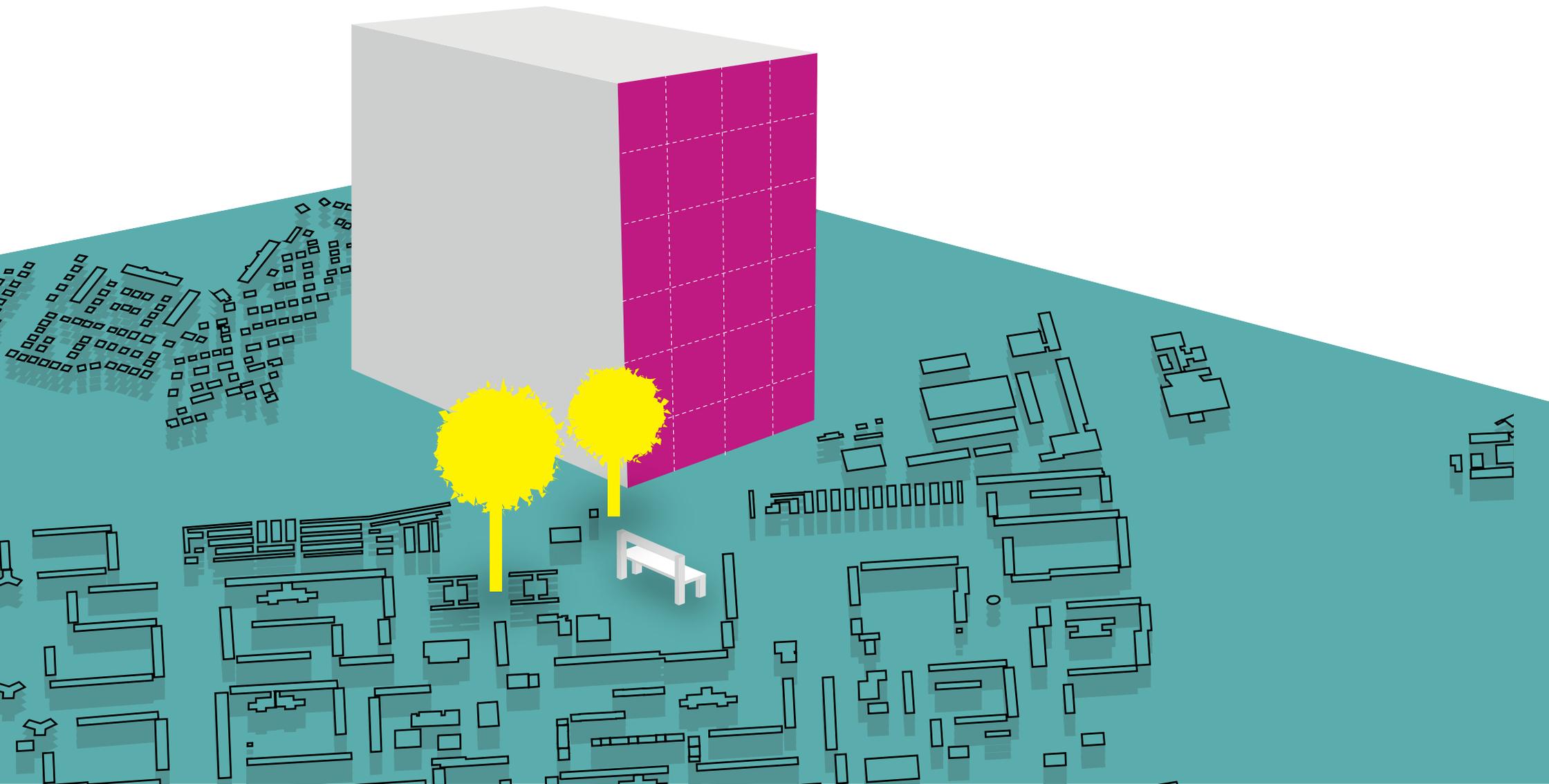
4. Das Konzept



Folgender Hauptteil bildet das inhaltliche Herzstück des Konzepts. Neben den zentralen Leitlinien werden die Auswahl der Künstler*innen, die maßgebliche Bedeutung des ha:neo-Beirats sowie das begleitende Wall&Space-Beteiligungsformat genauer beleuchtet.

4.1 Leitlinien

Die folgenden fünf Leitlinien bestimmen maßgeblich die Arbeit am Wandbild, dessen Motiv und die Verortung im öffentlichen Raum. Sie dienen neben der Freiraumgalerie und dem Beirat vor allem den Künstler*innen als Anleitung zur ganzheitlichen Auseinandersetzung mit dem Kunstwerk und Halle-Neustadt. Dieser inhaltliche Überbau macht die Gestaltungen im Rahmen von ha:neo im besten Sinne zur Konzeptkunst und stellt neben freier urban art eine weitere und neue Facette des zeitgenössischen Umgangs mit Wandbildern dar. Vor allem die Leitlinien **Stadt**, **Raum** und **Wand** lassen sich gut operationalisieren und in konkrete Handlungsanweisungen übersetzen, während die Leitlinien **Mensch** und **Zeit** in ihrer Ergebnisoffenheit und Langfristigkeit auch stark vom Verlauf des Gesamtprojekts abhängen.



Stadt

Die erste Leitlinie **Stadt** widmet sich dem Gesamtbild, der Anlage, Geschichte und Gesellschaft Halle-Neustadts. Darüber hinaus betrachtet sie die Beziehungen zu seinen Nachbarquartieren Nietleben und Heide-Süd sowie den weiteren, durch die Saale räumlich getrennten und in vielerlei Hinsicht von HaNeu isolierten Stadtteilen Halles. Die Großwohnsiedlung befindet sich seit jeher in einem Spannungsfeld zwischen der Eigenständigkeit als ursprünglich separate Stadt mit eigenen Realitäten und Symbolen sowie der Eingliederung in die Gesamtstadt Halle als einer ihrer bevölkerungsreichsten Stadtteile. ha:neo betont in vielerlei Hinsicht die Besonderheiten Halle-Neustadts, bettet die konzeptionellen Planungen und Themensetzungen gleichzeitig aber auch in gesamtstädtische Entwicklungsvorhaben und -prozesse mit ein.

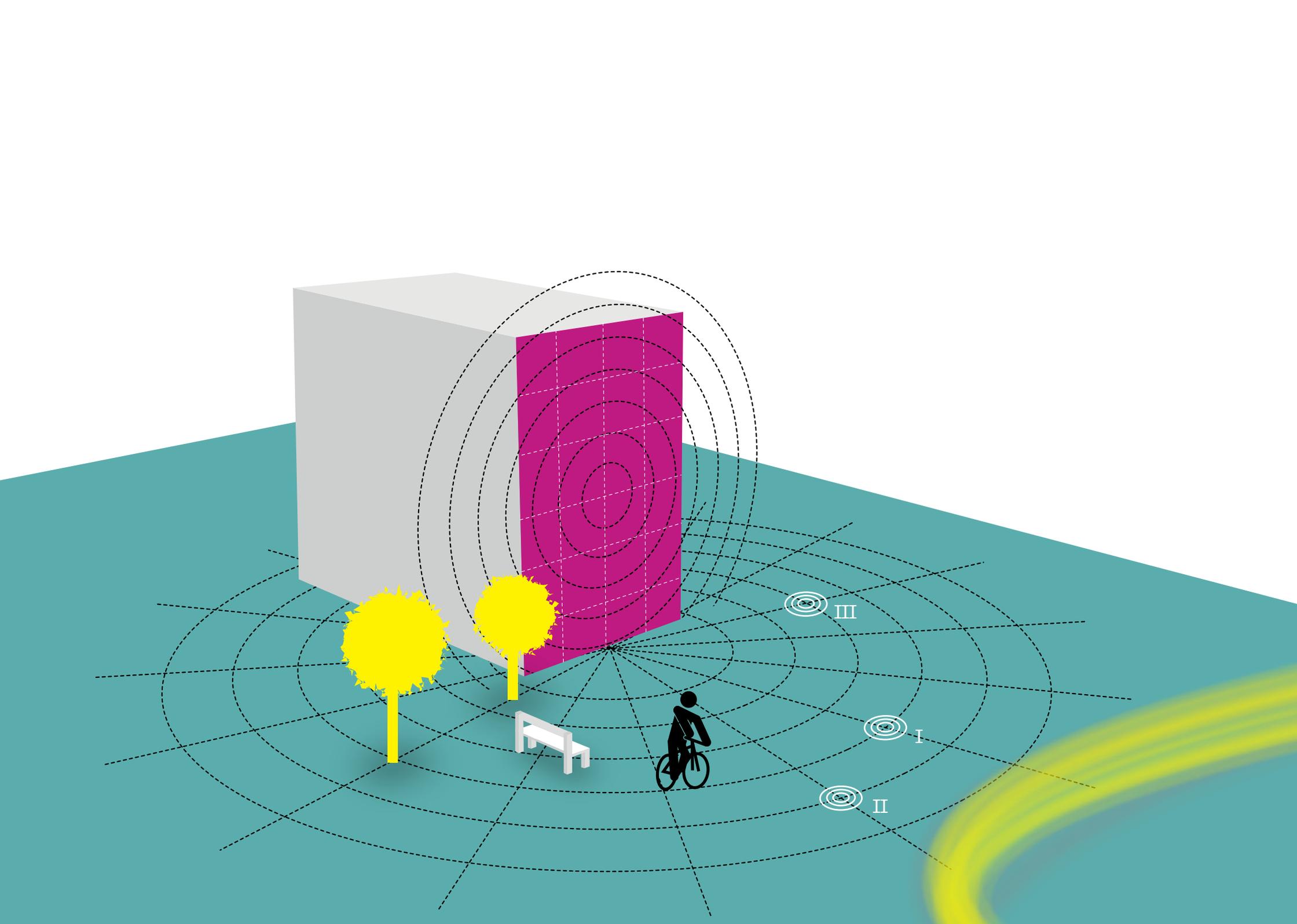
Die Künstler*innen erhalten einen fundierten Überblick über ihren in vielerlei Hinsicht einzigartigen Einsatzort, sodass sie das Wandbild, seine Motive und dessen Entstehung in einen gesamtstädtischen Kontext einordnen können. Die ehemals sozialistische Planstadt bildet über ihr Erscheinungsbild damals wie heute die Neustädter Stadtgesellschaft ab; das Wissen um vergangene und aktuelle Entwicklungen in Halle-Neustadt kann daher die Haltung und Arbeit der Künstler*innen erheblich beeinflussen sowie ein vielschichtiges und vor allem relevantes Kunstwerk gewährleisten.

Zunächst dient der bewusst als Vorbereitung für die Umsetzung gewählte Analyseteil des Konzepts als inhaltliche Grundlage vor allem über Neustadts Geschichte und künstlerische Tradition, aber auch bzgl. der aktuellen Situationen

hinsichtlich Bevölkerung und Eigentumsverhältnissen (siehe 3.1). Einen unmittelbaren Eindruck des Stadtteils, ein Gefühl für Halle-Neustadt, entwickeln die Künstler*innen auf vom Freiraumgalerie-Team methodisch begleiteten Streifzügen entlang relevanter Neustädter Orte zu unterschiedlichen Tageszeiten; denkbar sind hierbei - für einen etwaigen Perspektivwechsel möglicherweise auch unter verschiedenen Themenschwerpunkten sowie der Beteiligung weiterer Neustädter*innen - u.a.:

- ein Spaziergang zu Fuß entlang der Magistrale
- Besichtigungen der Punkt-Hochhäuser
- Besuche des Mehrgenerationenhauses Pustebume, des Neustadt Centrums, der Schwimmhalle etc.
- das bloße Aufhalten an öffentlichen Plätzen bzw. unter freiem Himmel (z.B. Am Treff, Neustädter Passage, Weinberg Campus, Heide-Süd, Peißnitz etc.)

Weiterführende mediale Auseinandersetzungen – etwa über Filmvorführungen, Foto- oder Dia-Präsentationen – sollen darüber hinaus vor allem Kenntnis über die Stadtgeschichte Halle-Neustadts inklusive der Kunst im öffentlichen Raum vermitteln. Eine Auswahl weiterführender englischsprachiger Literatur kann den mitunter internationalen Künstler*innen schlussendlich die Möglichkeit geben, selbstständig zusätzliches Wissen über die Stadt anzueignen.



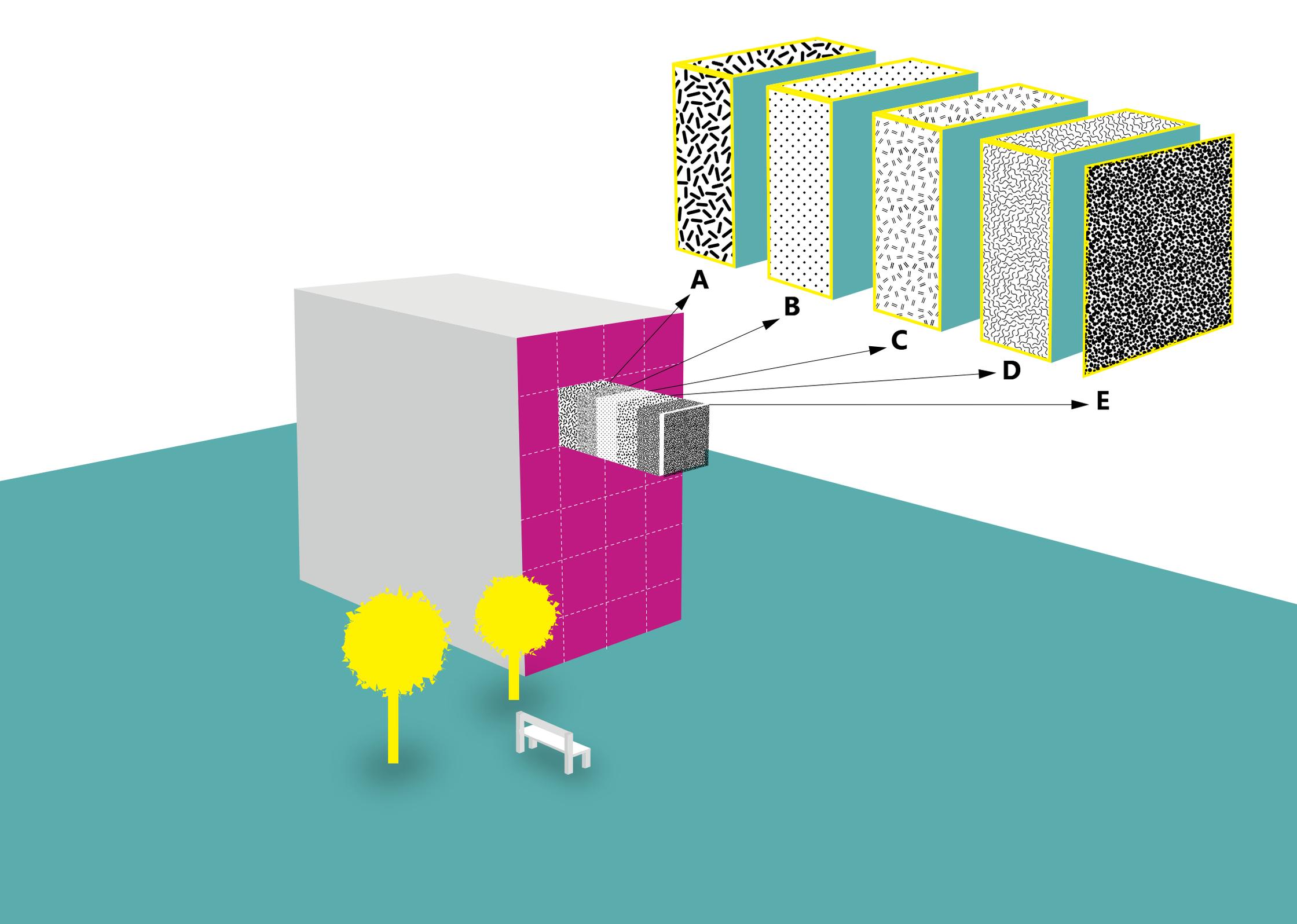
Raum

Die Leitlinie **Raum** bezieht sich im Hinblick auf die jeweils zu gestaltende Fassade auf Rauminhalte und -funktionen, sowie die Sichtachsen, Lichtstimmungen und Wege entlang des Wandbildes. Zu unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten wirken Wandbilder, Farben und Räume wie ausgewechselt und eine vorhergehende Standortanalyse muss dem Rechnung tragen. Eine solche räumliche Betrachtung ist aufwendig, lässt sich aber technisch gut umsetzen und generiert im besten Fall ein auf mehreren Ebenen für die Künstler*innen nachvollziehbares Bild der Wand und des Raums. Auch die Funktionen umliegender Räume und Gebäude werden in die Analyse einbezogen und bieten die Möglichkeit, über den Wandbildstandort hinaus reichende Raumbeziehungen und Ensemble-Kompositionen entstehen zu lassen.

Der Raum ist zunächst vor Ort erfahrbar und einzuschätzen. Bereits bei einer ersten Begehung können individuelle Punkte im Gelände einbezogen werden, die einen besonderen Bezug zum Wandbild aufzuweisen scheinen oder entscheidende Sichtachsen bilden. Straßen und Wege, die entlang der zu gestaltenden Wand führen, sollen daran anknüpfend und in Kooperation mit dem Fachbereich Planen der Stadt Halle kartografiert und hinsichtlich ihrer Nutzungsinhalte, -häufigkeiten und -geschwindigkeiten bewertet werden. Das Verhalten der Nutzer*innen, ortsbezogene Verkehrssituationen und Geräuschkulissen sowie Vegetationsvorkommen und der Einbezug zukünftiger Bauvorhaben und Freiflächenplanungen komplettieren eine ganzheitliche Raumbetrachtung.

Eine tatsächliche Sichtachsenanalyse erfolgt anhand einer Zirkelmethode um die Wand herum. Hierfür werden um den Mittelpunkt drei individuell auf alle Standorte angewendete Radien gezogen, die Schnittpunkte mit entsprechenden von der zu gestaltenden Fassade ausgehenden Winkelgeraden bilden. Aus deren horizontal unterschiedlichen Perspektiven wird jeweils einmal auf die Wand gerichtet fotografiert oder kurz gefilmt; in vertikaler Ausdehnung sollen zusätzliche Kameraaufnahmen einer Flugdrohne über den jeweiligen Punkten das räumliche Bild komplettieren. So können vor allem relevante Blickrichtungen eingenommen werden, die sich - beispielsweise in größeren Höhen und Entfernungen aus benachbarten Wohnblöcken - vom Boden aus nicht erschließen. Eine detaillierte Darstellung der Zirkelmethode ist dem Anhang zu entnehmen.

Alle Daten werden zusammengetragen und dienen den Künstler*innen mit Hilfe einer VR-Brille als auch im Nachhinein nachvollziehbares und zur Motiventwicklung nutzbares räumliches Standortbild im 360-Grad-Modus. Wandbilder werden so gut wie nie von statischen, sondern immer von in Bewegung befindlichen Betrachter*innen wahrgenommen. Diese Bewegungen und Sichtachsenwechsel werden mit zusätzlichen Kamerafahrten von Fahrrad, PKW oder öffentlichen Verkehrsmitteln aus nachempfunden. Eben jene dynamischen Perspektiven, gepaart mit individuell unterschiedlichen Sehgewohnheiten, machen ein solch visuell komplexes und einzigartiges Modell notwendig.



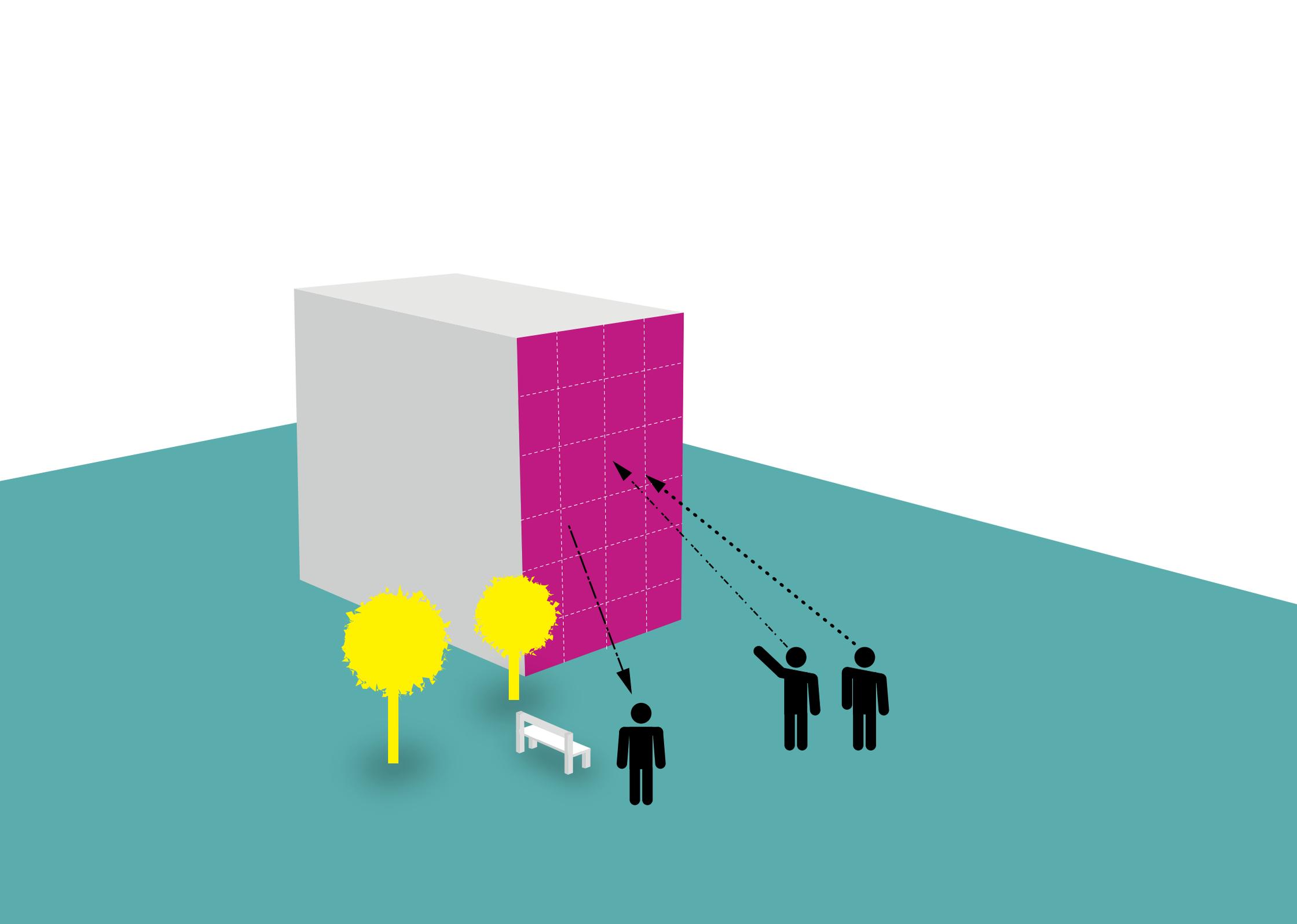
Wand

Die eigentliche Leitlinie der **Wand** meint an dieser Stelle neben der tatsächlichen Fläche vor allem die bauliche Beschaffenheit der Fassade. Im Hinblick auf ein jahrzehntelang beständiges Wandbild sowie den Erhalt auch des Objektes bzw. Wohnblocks, sind optimale Vorbereitung und gründliche Analyse unerlässlich. Sie bieten die Voraussetzung für eine eigenverantwortliche Materialplanung der Künstler*innen in enger Zusammenarbeit mit Farblieferant*innen und Beiratsmitgliedern, die die Pflege des Wandbilds bereits in der Gestaltung mitdenkt.

Die Freiraumgalerie erstellt ein umfangreiches fassadenspezifisches Organigramm, das bei jeder Betrachtung zu berücksichtigen ist. Eine Bewertung der bauphysikalischen Gegebenheiten und mineralischen Zusammensetzungen einer Wand findet zentral im Rahmen eines gemeinsamen Treffens der Künstler*innen und einzelner Beiratsmitglieder mit den Eigentümer*innen sowie Vertreter*innen der an der Umsetzung beteiligten Farbenfirma statt. Hier werden hinsichtlich der Bausubstanz vorhandene Informationen gesammelt und auch angesichts etwaiger baulicher Vorhaben am Objekt als Grundlage für die perfekte Materialplanung des Wandbilds genutzt. Relevante Faktoren sind hierbei u.a.:

- Anstrich-, Putz- und Dämmsystem
- Lage und Ausrichtung der Wand (hinsichtlich Sonneneinstrahlung, Windlast, Baumnähe, Kondenswasser, Algenbildung etc.)
- Wandabschluss
- Entwässerungsgefälle
- Dachüberstand mit Tropfkante
- Armierung und Eckenverstärkung
- Sockelausbildung
- etwaige baurechtliche Vorgaben

Das detaillierte Organigramm ist dem Anhang zu entnehmen. Vor allem im Rahmen dieser Leitlinie ist es notwendig, dass einzelne Beiratsmitglieder den Vorbereitungsprozess intensiv begleiten und ihre Expertise einbringen.



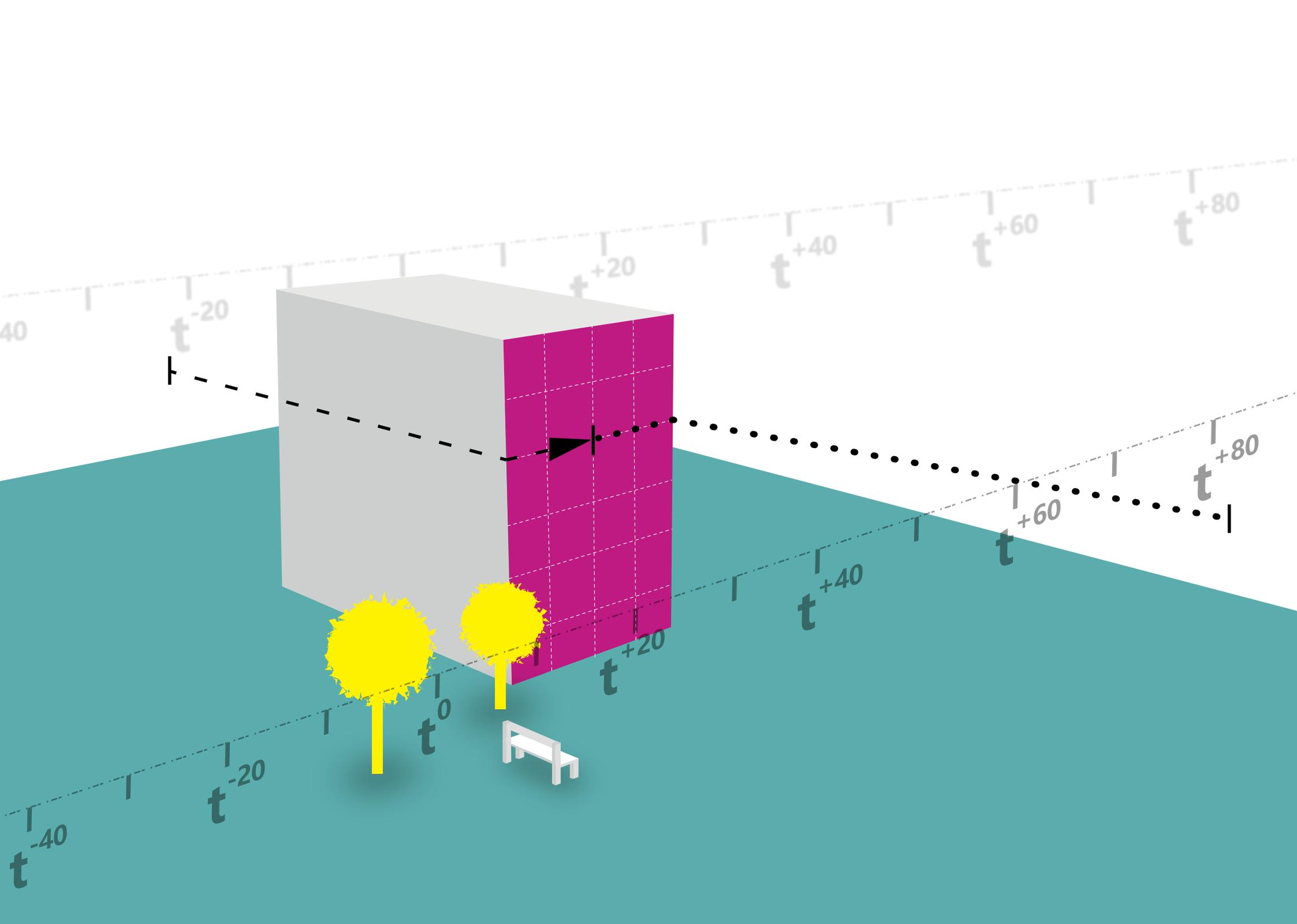
Mensch

Die Leitlinie **Mensch** widmet sich der Bevölkerung und ihrer Zusammensetzung unmittelbar vor Ort und um das Wandbild herum, sowie im weiteren Sinne auch der gesamten Bewohner*innenschaft HaNeus und Halles. Die Identifikation mit dem Wandbild, seiner Thematik und Halle-Neustadt im Allgemeinen steht hierbei im Mittelpunkt. Sie erfolgt neben dem persönlichen emotionalen Bezug bei Betrachtung maßgeblich über den Künstler*innenkontakt, die Partizipation innerhalb des Wall&Space-Beteiligungsformats sowie eine damit einhergehende Informationsvermittlung zu Neustadt, seiner Kunst und aktuellen Themenlagen.

Die Neustädter*innen befinden sich in doppelter Hinsicht in einem Spannungsfeld - zwischen stolzem Heimatgefühl und desinteressierter Resignation auf der einen Seite, sowie stadtplanerischer Trennung und Eingliederung in die Gesamtstadt Halle auf der anderen. Angelehnt an die Leitlinie Stadt ist es hier notwendig, sowohl die Eigenständigkeit der Neustädter Bevölkerung mit ihren originären Zeichen und Symbolen in eigenen Interpretationsräumen zu berücksichtigen, als sie auch gleichzeitig als Teil der gesamtstädtischen Bevölkerung anzusprechen und zu integrieren.

Vor allem während der geplanten Streifzüge durch Halle-Neustadt und vor einem geplanten Wandbild kommen die Künstler*innen mit den Neustädter*innen in Kontakt. Alle Beteiligten erhalten die Möglichkeit des wechselseitigen Austauschs - die Bevölkerung teilt eigene Neustädter Geschichten und verknüpft das entstehende Kunstwerk mit persönlichem

Bezug und Hintergrundwissen, die Künstler*innen können ihrerseits jeglichen Input aus dem Bürger*innenkontakt in die Motiventwicklung und Wahrnehmung Halle-Neustadts einfließen lassen. Auf Anregung des Neustädter Quartiersmanagements hin sollten eben jene Geschichten, Biografien und Bedürfnisartikulationen sowohl im Hinblick auf Motiventwicklungen, als auch auf die Themensetzungen innerhalb des Gesamtprojekts erfasst und berücksichtigt werden. Dies erfolgt im Zuge vom Quartiersmanagement vermittelter Veranstaltungen weiterer Sozialakteur*innen in Halle-Neustadt. Die Beteiligung der Anwohner*innen und Neustädter Bevölkerung im Rahmen der geplanten Wall&Space-Beteiligungsformate geht aus Punkt 4.2 dieses Hauptteils hervor.



Zeit

Die zeitliche Anlage des gesamten Konzepts, die Verbindung vor allem der Künstler*innen zum Projekt, ihr tiefgreifendes Erleben der Stadt sowie nachgeschaltete Evaluations- und Weiterführungsprozesse vereinen sich unter der Leitlinie **Zeit**.

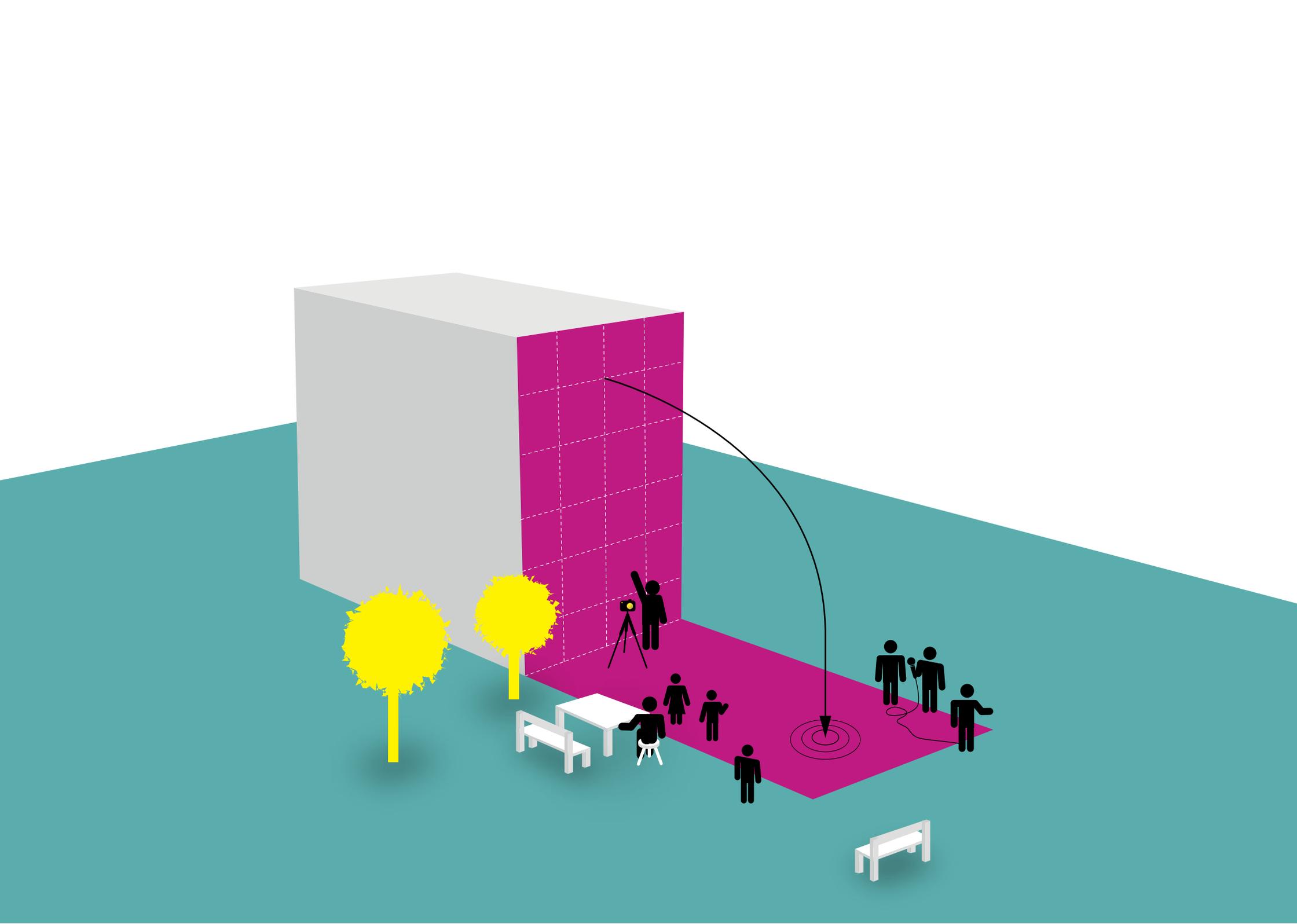
Die geplante Residenz der Künstler*innen in Halle-Neustadt geht genauer aus Punkt 4.3.2 hervor. Während eines mehrwöchigen Aufenthalts in Neustadt vor der geplanten Wandgestaltung, entsteht ein authentischer Eindruck der Stadt, vor allem im Rahmen bereits erwähnter Unternehmungen und Zusammenkünfte mit allen Projektbeteiligten sowie der Neustädter Bevölkerung. Die bereits angedeutete Langfristigkeit birgt erheblichen Aufwand, nimmt aber Zeitdruck von den Künstler*innen, der bei bestehenden Urban-Art-Events und -Festivals oft einen Grund für ungewollte, aber in Kauf genommene künstlerische Kompromisse darstellt. In der Regel orientieren sich Kunstwerke in ihrer Entstehung an vorgegebenen Zeitrahmen - im Rahmen ha:neos richten sich die Zeiträume hingegen nach dem geplanten Kunstwerk.

Auch die Dokumentation und Nachbereitung bis hin zu verbindlichen Festlegungen hinsichtlich der Pflege und des Erhalts entstandener Wandbilder in festgelegten Zyklen von etwa 15 bis 20 Jahren spielen im Zuge der Leitlinie Zeit eine Rolle. Kontinuierliche Foto- und Filmdokumentationen der jährlichen ha:neo-Veranstaltungen sowie die Archivierung etwa der individuellen Materiallisten der Künstler*innen gewährleisten hierbei Nachvollziehbarkeit und Nachhaltigkeit. Bereits während des Projektzeitraums sollen Möglichkeiten geschaffen werden, um mit evaluierenden und/oder weiterführenden Fragestellungen - etwa der Soziologie, Stadtplanung oder Kunstgeschichte - zur Ergebnissicherung und

Weiterentwicklung an ha:neo anzudocken. Entsprechende wissenschaftliche Institutionen und Netzwerke müssen hierfür frühzeitig über das Projekt informiert werden, um Interessierte vermitteln zu können.

Ein vorzeitiger Bestandserhalt, etwa über die Beantragung eines Denkmalschutzes für die Wandbilder ha:neos, ist nur schwer umsetzbar. Die entstandenen Kunstwerke müssen ihre Relevanz über längere Zeiträume und für verschiedene gesellschaftliche Situationen immer wieder von sich aus unter Beweis stellen, um eine langfristige Unterschützstellung zu rechtfertigen. Nichtsdestotrotz sollen die Wandbilder und Raumgestaltungen ha:neos langfristig im gesamtstädtischen Kultur- und Bildungsdiskurs verankert sowie in entsprechende Archive und Instrumentarien des halleschen Stadtmarketings aufgenommen werden. Eine darüber hinaus gehende Verbreitung in künstlerischen, architektonischen und stadtplanerischen Netzwerken wird ebenfalls angestrebt. Hierfür denkbare Anlaufstellen und Aktionen wären:

- Geschichtswerkstatt Halle-Neustadt
- Stadtarchiv Halle
- Stadteinführungen durch Freiraumgalerie und/oder Stadtmarketing Halle
- Einbindung in städtischen (und regionalen) Kunstunterricht aller Schultypen
- praktische & theoretische Kollaborationen mit Studierenden /Lehrkräften der BURG Giebichenstein Kunsthochschule
- Kunstverzeichnis Halle
- Landeskunstverzeichnis
- Kunst-, Architektur- & Planungsmagazine, Blogs, Konferenzen
- lokale und überregionale Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



4.2 Wall&Space

Ohne ein partizipatives Begleitprogramm, welches die Neustädter*innen mit ha:neo, seinen Interventionen und Beteiligten zusammenbringt, bleiben die geplanten Wandgestaltungen anonyme Eingriffe in das Stadtbild Halle-Neustadts. Erst die Wechselwirkung zwischen Kunst im öffentlichen Raum und ihren Betrachter*innen, die Verknüpfung zwischen Bild und Inhalt stiftet Sinn und Identifikation mit dem eigenen Wohn- und Lebensumfeld, mit dem Stadtteil und den konzeptuellen Themenschwerpunkten ha:neos.

Angesichts der langjährigen Erfahrungen mit Effekten von Wandbildern im öffentlichen Raum erscheint der Freiraumgalerie als geeignetes Mittel hierfür das Wall&Space-Beteiligungsformat, welches innerhalb des Kollektivs bereits unabhängig von ha:neo diskutiert wurde und im Folgenden näher erläutert werden soll. Der Gedanke hinter eben jenem Format ist es, die gestaltete Wand als Aufmerksamkeitsimpuls und Interaktionskulisse zu nutzen und die davor liegende Fläche sowie den umliegenden öffentlichen Raum als Ort der Information, Partizipation und Reflexion zu inszenieren. Darüber hinaus erfolgt eine den Inhalten und Interventionen angepasste methodische Begleitung und Evaluation der Beteiligungsformate, um diese während des gesamten Projektzeitraums mit den Konzeptinhalten rückzukoppeln und vor allem im Hinblick auf die Bürger*innenansprache optimieren zu können.



4.2.1 Information

Der erste Schritt der Beteiligung erfolgt hierbei über die umfassende und mit ausreichendem Vorlauf erfolgende Information der Zielgruppen; dies meint im jeweiligen Einzelfall speziell die Anwohner*innenschaft um ein Wandbild und das Wall&Space-Beteiligungsformat herum, aber auch alle anderen Neustädter*innen und im weitesten Sinne die hallesche Gesamtbevölkerung. So wissen alle Betroffenen und Interessierten bereits weit vor der Umsetzung über alle Vorhaben und eventuellen Beeinträchtigungen Bescheid, was gleichzeitig eine positiv gespannte Aufmerksamkeit erzeugt und falschen Erwartungshaltungen sowie Missverständnissen vorbeugt.

Die Anwohner*innen der umliegenden Nachbar*innenschaft werden in einem festgelegten Informationsradius mit Hilfe von Mieter*innenbriefen, -magazinen und Aushängen informiert. Diese sollten nach Rücksprache mit den entsprechenden Eigentümer*innen oder Wohnungsgesellschaften in deren jeweiligem Layout gestaltet und bestenfalls von ihnen versandt werden, um den Ankündigungen ein offizielleres und stärkeres Gewicht zu verleihen. Lokale Print- und TV-Medien verbreiten die Informationen zusätzlich im Stadt- und Regionalgebiet. Social-Media-Beiträge und gezielte Bewerbungen über die Kanäle der Freiraumgalerie und ihrer Kooperationspartner*innen gewährleisten darüber hinaus die reichweitenstarke Verbreitung auf digitalem Wege.

4.2.2 Partizipation

Die direkte, physische Beteiligung der Zielgruppen erfolgt maßgeblich über die Teilnahme an den Interventionen und Partizipationsmöglichkeiten des Wall&Space-Formats. An der handwerklichen Gestaltung der Wandbilder sind die Anwohner*innen indes nicht beteiligt - Gründe hierfür sind unter anderem Fragen des Arbeitsschutzes sowie die Fokussierung auf professionelle Wandkunst hochwertiger und langlebiger Güte. Vielen Betrachter*innen fehlt bei Befragungen nach Motivwünschen für Wandbilder ein Vorstellungshorizont jenseits konventioneller Sujets wie etwa Natur, Mensch und Heimat. Auch deshalb bevorzugen sie nach Erfahrungen der Freiraumgalerie in den meisten Fällen Ideen und Werke professioneller Künstler*innen gegenüber maximal partizipativen Gemeinschaftsarbeiten.

Die Kompetenzen der beteiligten Bürger*innen liegen neben dem Teilen von persönlichen Neustädter Geschichten und Erinnerungen vor allem in der Mitgestaltung des Wall&Space-Beteiligungsformats. Die vor der Wand liegende Fläche und der umliegende Raum dienen der Bevölkerung hierbei als Ort der Interaktion, Kooperation und Umgestaltung. Dabei wird die Fläche sowohl temporär bespielt, als auch im Zusammenwirken verschiedener Akteur*innen nachhaltig verändert und aufgewertet. Denkbare Aktionen und Installationen innerhalb des Wall&Space-Beteiligungsformats sind z.B.:

- farbliche Gestaltung und/oder Dekoration der exakt vor dem Wandbild befindlichen Fläche
- Kulturveranstaltungen (Musik- und Theatervorführungen, Ausstellungen, Lesungen etc.)
- Bepflanzungen (Hoch- und Gemeinschaftsbeete, Rekultivierung von Grünflächen etc.)

- Gastronomie (Nachbar*innenschaftsgrillen, offene Gemeinschaftsküche, Foodtrucks etc.)
- dauerhafte Installationen von Stadtmöbeln, Skulpturen o.ä.

Ein solch interaktives Angebot fördert die gegenseitige Wahrnehmung und schafft Akzeptanz und Wertschätzung zwischen allen Beteiligten. Darüber hinaus bietet es zahlreiche Andockmöglichkeiten für Neustadt-interne und -externe Akteur*innen sowie die Stadt Halle. Diese kann das Beteiligungsformat als Ankerpunkt für quartiersbezogenes Engagement nutzen, Beteiligungsformate für Freiflächen- und Bauplanungen veranstalten und ha:neo gezielt in gesamtstädtische oder Neustadt-spezifische Entwicklungsvorhaben einbetten. Kooperationen mit und zwischen lokalen sozialen und kulturellen Einrichtungen werden während des Beteiligungsprozesses im Rahmen von Wall&Space besonders gefördert und für nachfolgende Formate, auch unabhängig vom fortlaufenden ha:neo-Prozess gesichert.

Das Beteiligungsformat ist zur besseren Identifikation räumlich und zeitlich klar begrenzt, d.h. die Interaktionsfläche ist deutlich als solche erkennbar und das Begleitprogramm hat öffentlich bekannte Start- und Endpunkte, wie etwa Vorstellungsrunden und Wandbild-Einweihungen vor Ort. Aufsteller, Transparente oder andere quasi mitwandernde Module erhöhen den Wiedererkennungswert der im jährlichen Rhythmus aufeinanderfolgend inszenierten Wall&Space-Flächen bzw. -Räume. Alle Vorhaben, den Beteiligungsort visuell ansprechend zu gestalten und Neugier auf den öffentlichen Raum zu wecken sind einem lebhaften und erfolgreichen Partizipationsformat zuträglich.

4.2.3 Reflexion

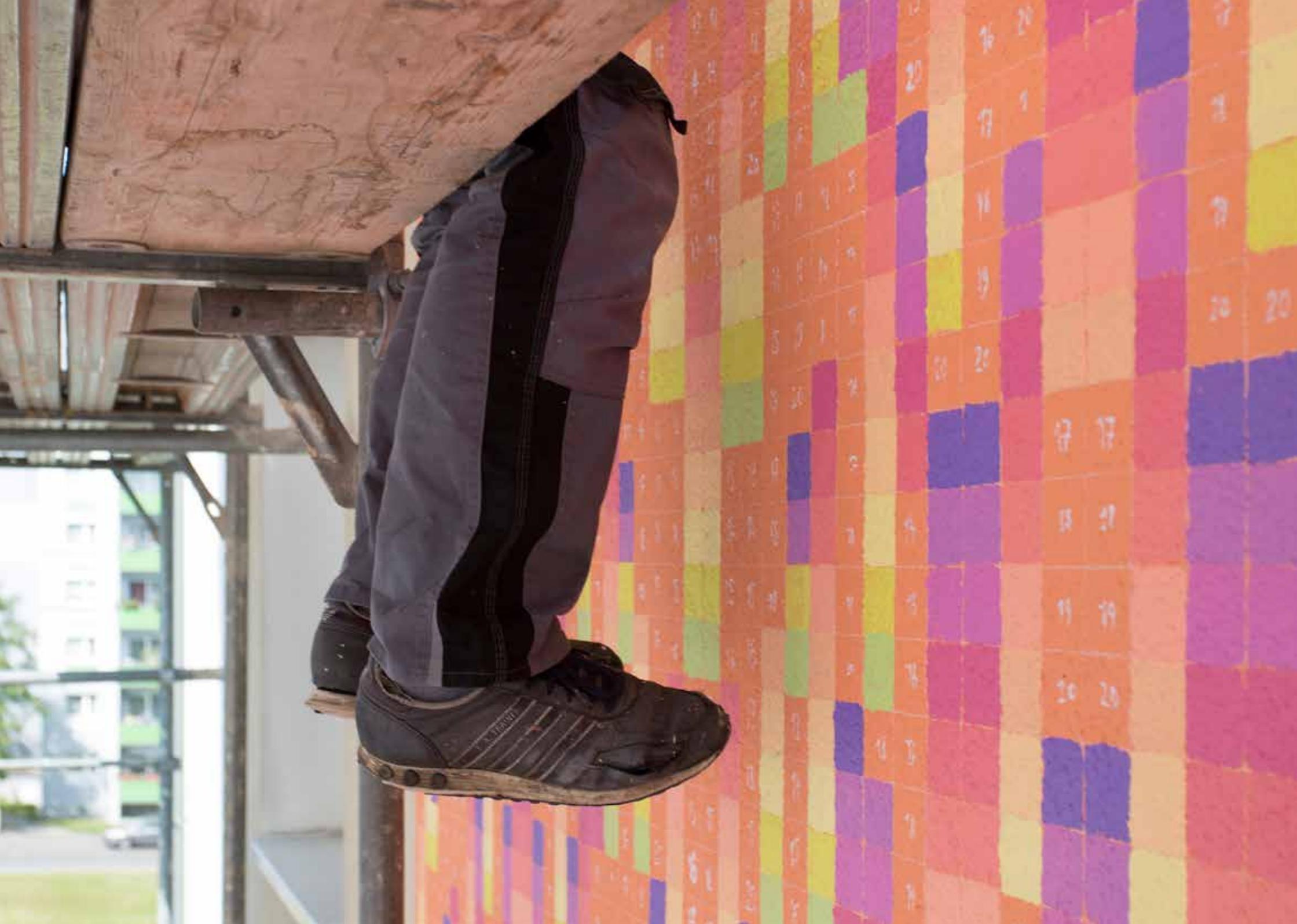
Die Wissensvermittlung von Konzept-, Wandbild- und Rauminhalten, ein Nachdenken über HaNeu und die Bewusstseins-schaffung für den öffentlichen Raum und seine Nutzer*innen erfolgen bereits während des Wall&Space-Prozesses, aber auch über den Aktionszeitraum hinaus. Im Rahmen der Beteiligung und eines Veranstaltungsprogramms sind beispielsweise Vorträge für Sozial- und Bildungseinrichtungen wünschenswert, um anhand der jährlichen Themenschwerpunkte zeitgeschichtlich relevante Inhalte zu diskutieren und dafür das Wandbild als Aufhänger zu nutzen. Sowohl die Künstler*innen, der Beirat und die Freiraumgalerie, als auch weitere Kooperationspartner*innen und Neustädter*innen können diese Rolle der Informations- und Faszinationsvermittlung übernehmen.

Die Interventionen im Rahmen ha:neos müssen im Anschluss an den Veranstaltungszeitraum nachhaltig im Bewusstsein der Neustädter*innen, Hallenser*innen und nachwachsenden Generationen verankert sein. Das Großprojekt wird Teil des städtischen Diskurses, einer haleschen Identität und überregional öffentlichkeitswirksam in die offizielle Stadtkultur integriert. Notwendige und denkbare Maßnahmen sind hierfür:

- Übersichtliche Broschüren mit allen ha:neo-Jahresinhalten für Anwohner*innen und umliegende Neustädter Sozialakteur*innen, stadtweite Plakatwerbung
- Info-Säulen und Plaketten am Wandbild und/oder auf der Wall&Space-Fläche
- digitale Zugänglichkeit aller ha:neo-Inhalte inklusive Fotos und Videos
- Verankerung im Schulunterricht sowie im akademischen und Weiterbildungsbetrieb (siehe Leitlinie Zeit)

Eine Reflexion über Halle-Neustadt und den öffentlichen Raum muss stets kritisch erfolgen und darf die Augen nicht vor drängenden Problemen verschließen. Sie sollte gleichsam aber auch allen Negativmeldungen und schlechten Images zum Trotz das Gute und Optimistische an Halle-Neustadt identifizieren und befördern. Die Neustädter Bevölkerung muss ungeachtet von städtebaulicher Tristesse und gesellschaftlicher Lähmung darin bestärkt werden, dass es eine positive und lohnenswerte Entscheidung war, ist und sein wird, in HaNeu zu leben.





4.3 Künstler*innen

Um mit gebührender Sensibilität und ortsbezogener Passgenauigkeit auf die Vorgaben des Konzepts und die Neustädter Gegebenheiten eingehen zu können, kommt der Künstler*innenauswahl eine entscheidende Rolle zu. Die Freiraumgalerie besitzt aufgrund der langjährigen Erfahrungen einen guten Überblick über die weltweite Szene der Wandmaler*innen und trifft in Zusammenarbeit mit dem Beirat letztendlich subjektive Entscheidungen, denen nichtsdestotrotz nachvollziehbare objektive Kriterien zu Grunde liegen. Nachfolgend werden eben jene Eigenschaften von und Anforderungen an Künstler*innen kurz dargestellt, im Anschluss daran wird das vor der Wandgestaltung geplante Artist-in-Residence-Programm erläutert.

4.3.1 Auswahl

Die Entscheidungen über beteiligte Künstler*innen sollen nicht hauptsächlich nach persönlicher Sympathie und Geschmackspräferenz, sondern im Zuge gemeinschaftlicher Abstimmungen anhand objektiver Kriterien getroffen werden. Eine verbindliche Verständigung der Beteiligten ist vor allem deshalb von Nöten, um die anvisierten Künstler*innen frühstmöglich kontaktieren und deren etwaige Beteiligung an einem ungewöhnlich langfristigen Projekt eruieren zu können. Diejenigen unter ihnen, die nicht aus Deutschland stammen, erhalten hierfür zunächst ins Englisch übersetzte Versionen des Konzepts und sollen dann über Videotelefonie die Möglichkeit bekommen, Vertreter*innen der Freiraumgalerie bereits vor Projektbeginn besser kennen zu lernen.

Nachstehend werden die Kriterien für eine künstlerische Beteiligung an ha:neo festgelegt. Hierbei müssen nicht zwingend alle Bedingungen im vollen Maße erfüllt sein, dennoch erscheinen vor allem die folgenden Faktoren mit Blick auf die Entstehung inhaltsbezogener und relevanter Kunst essentiell:

Qualität: Die Künstler*innen zeichnen sich durch eine objektive, technisch professionelle Qualität ihrer Kunstwerke im öffentlichen Raum aus.

Erfahrung: Die Künstler*innen sind mit dem Format des großflächigen Wandbilds und seiner entsprechenden Motivwirkung vertraut.

Partizipation: Die Künstler*innen haben in ihrer bisherigen Arbeit gezeigt, dass sie interessiert und gewillt sind am direkten oder indirekten Einbezug verschiedener Zielgruppen, etwa innerhalb einer Stadtbevölkerung oder Anwohner*innenschaft.

Umfeld und Architektur: Die Künstler*innen haben in ihrer bisherigen Arbeit gezeigt, dass sie interessiert und gewillt sind, das räumliche und architektonische Umfeld einer zu gestaltenden Fassade in deren Konzeption und Motiventstehung einzubeziehen.

Sympathie: Aufgrund der intensiven und langfristigen Projektzusammenarbeit ist eine zwischenmenschlich gute Beziehung zwischen Künstler*innen und Freiraumgalerie-Kollektiv unerlässlich. Nach einem ersten Kennenlernen sollte sich innerhalb der gemeinsamen Vorhaben und Unternehmungen eine freundschaftlich professionelle Stimmung entwickeln.

ZU HAUSE IN HALLE NEUSTADT

AKTUELLE
INFORMATIONEN
ZUR STADT-
ENTWICKLUNG
IN HALLE-
NEUSTADT



Bauminister Daxhe
WIR MÜSSEN
DIESE STADT
FERTIG BAUEN

Stadtplanungsausschuss
IN HALLE-NEUSTADT
ENTSTEHT ZWEITES
ZENTRUM DER STADT

Dr. Wolgar Schmidt
EIGENTLICH SITZEN
WIR AUF
ALLEN STÜHLEN

Lobnitz a. d. Linde

Worfbau

GROBSIC

MEIDERSHAGEN



4.3.2 Artist-in-Residence

Alle beteiligten Künstler*innen lernen Halle-Neustadt bereits Wochen vor dem eigentlichen Gestaltungs- und Beteiligungsprozess im Zuge eines Artist-in-Residence-Programms kennen. Hierfür möchten ihnen das Team der Freiraumgalerie und deren Kooperationspartner*innen über den Zeitraum von etwa drei bis vier Wochen ein Wohnatelier inmitten Halle-Neustadts zur Verfügung stellen, in dem sie eigenständig arbeiten und sich Wissen über Neustadt aneignen können. In einer möblierten Wohnung, in eher minimalistischer, aber gemütlicher Atmosphäre, finden die Künstler*innen nicht nur eine kleine Bibliothek mit relevanten Werken über HaNeu und seine künstlerische Tradition, sondern auch ein gut vorbereitetes Instrumentarium an Zeichen- und Malutensilien. Vor einer zusätzlichen individuellen Vorbereitungszeit im heimischen Atelier und der letztendlichen Umsetzung können die Fassadenmaler*innen bereits hier frei an der Motiventwicklung für ein umzusetzendes Wandbild arbeiten. Weiterhin wird das Wohnatelier zur visuellen Auswertung der Raumanalyse (siehe Leitlinie Raum) sowie zur Vorführung von Bild- und Tonmaterial über das damalige und aktuelle Halle-Neustadt genutzt.

Das Artist-in-Residence-Programm gewährleistet selbstverständlich ausreichend zeitliche Freiräume für die Künstler*innen, ist nichtsdestotrotz aber zeitlich verbindlich vorbereitet und anhand mehrerer Treffen und Unternehmungen strukturiert. So kommen die Beteiligten während des Zeitraums u.a. auf folgenden Treffen und Unternehmungen zusammen:

- Raumanalyse vor Ort und im Wohnatelier (siehe Leitlinie Raum)
- zentrales Beiratstreffen (siehe 4.4.1)
- Vor-Ort-Treffen (siehe Leitlinie Wand)
- Streifzüge, inklusive vom Quartiersmanagement organisierte Treffen mit weiteren Neustädter*innen und/oder Sozialakteur*innen (siehe Leitlinie Stadt)
- sonstige und spontane Ausflüge

Das Wohnatelier soll dauerhaft als Neustädter Wohnung angemietet werden. Es dient über den Residenz- und Gestaltungszeitraum hinaus als Stadtlabor und ha:neo-Hauptquartier für alle interessierten Bürger*innen und Expert*innen. Ein Seminarraum der halleschen Universität und Kunsthochschule, Übernachtungsmöglichkeit für überregionale Gäste und Expert*innen, Kulturveranstaltungen, Beiratssitzungen und Planungsbüro - für eine derartige Modellwohnung sind viele lohnenswerte Nutzungen denkbar. So ein Bezugspunkt im Stadtteil unterstützt nicht nur die Außenwirksamkeit und Identifikation mit dem Gesamtprojekt, sondern schafft abseits der Wände und Flächen einen Ort der Begegnung und des wissenschaftlichen Austauschs.



4.4 Beirat

Eine Besonderheit ha:neos liegt in der Gründung des Beirats und dessen langfristiger Einbindung in das Projekt. Hierfür konnten hochqualifizierte und prominente Vertreter*innen aus Stadtverwaltung und -entwicklung, Wissenschaft, Kunst und Quartiersmanagement gewonnen werden. Die interdisziplinäre Runde berät, unterstützt und fördert ha:neo während der Konzepterstellung und -umsetzung als zentrale Experten-Institution für:

- Feedback und konstruktiv kritische Prozessbegleitung
- gemeinsame Künstler*innen- und Standortauswahl
- Themensetzung für Jahresprogramm und Wall&Space - Beteiligungsformat
- Netzwerkarbeit

Bereits Ende der 1960er Jahre wurde ein Beirat für die künstlerische Ausgestaltung Halle-Neustadts ins Leben gerufen. Hier waren neben Expert*innen aus Stadt, Kunst und Architektur auch Vertreter*innen der Neustädter Bevölkerung involviert, deren Mitwirkung angesichts der politisch-gesellschaftlichen Durchdringung des DDR-Staatsapparates jedoch kaum als Zeichen selbstbestimmter Bürger*innenbeteiligung gewertet werden kann. Die Verknüpfung der ha:neo-Inhalte mit der Neustädter Bevölkerung und ihren lebensweltlichen Realitäten erfolgt gezielt über die Zusammenarbeit mit einzelnen Beiratsmitgliedern und nicht zuletzt über das Wall&Space-Beteiligungsformat.

4.4.1 Funktionen

Auch im Anschluss an die Konzepterstellung übernimmt der ha:neo-Beirat während Eigentümer*innenansprache, Finanzierungsakquise und Projektrealisierung wichtige Funktionen und bleibt zentrales Expert*innengremium für Feedback und Wissensaustausch. Nach außen legitimiert er das Projekt auf zusätzliche Weise und trägt die Konzeptinhalte über gezielte Netzwerkarbeit in relevante Akteur*innenkreise.

Im Zuge der Umsetzung tritt der Beirat pro Jahr zweimal zusammen. Während der Anwesenheit der Künstler*innen im Rahmen des Artist-in-Residence-Programms treffen sich alle Beteiligten an einem zentralen Termin, um sich in Gemeinschaft über jahresbezogene Themenschwerpunkte zu verständigen, die die inhaltliche Ausrichtung von Wandbild, Raumgestaltung und Beteiligungsformat vorgeben. Zusätzlich wird ein zweites jährliches Treffen mit dem Beirat in expliziter Vorbereitung auf das Wall&Space-Programm mit ausreichendem Vorlauf einberufen. Selbstverständlich werden alle Beiratsmitglieder auch zu öffentlichen ha:neo-Veranstaltungen eingeladen, wie etwa Einweihungen von Wandbildern, Wall&Space-Veranstaltungen, Presseterminen o.ä..

4.4.2 Mitglieder

Dr. Steffen Fliegner
Fachbereich Planen Stadt Halle (Saale), Abteilung Stadtentwicklung und Freiraumplanung

Dr. Steffen Fliegner ist einer der städtischen Vertreter, mit denen das Team der Freiraumgalerie bereits seit Jahren erfolgreich kooperiert. Als Stadtumbaumanager in der Abteilung Stadtentwicklung und Freiraumplanung stellt er einen unverzichtbaren Partner in der Zusammenarbeit hinsichtlich gesamtstädtischer Entwicklung und Verwaltungsfragen dar.



Dr. Anja Jackes
Leiterin Fachbereich Kultur Stadt Halle (Saale)

Als Leiterin der haleschen Kulturverwaltung nimmt Dr. Anja Jackes eine wichtige Rolle innerhalb der Kooperation mit der Stadt Halle ein. Ein Gespräch mit der Expertin für Josep Renau und Neustadts künstlerische Tradition hatte bereits vor der ha:neo-Pilotphase im Jahr 2016 die Faszination des Freiraumgalerie-Kollektivs für HaNeu und Kunst im öffentlichen Raum geweckt.



Dipl.-Ing. Gernot Lindemann
Stadtplaner & Quartiersentwickler

Mit Gernot Lindemann hatte die Freiraumgalerie an anderer Stelle bereits vor ihrem Engagement in Halle-Neustadt zusammengearbeitet und seine Expertise hinsichtlich Stadtplanung und Architektur zu schätzen gelernt. Im Gegensatz zu den anderen, in HaNeu aktiven und verwurzelten Beiratsmitgliedern, bewahrt Lindemann einen notwendigen kritischen Blick von außen auf den Stadtteil.



Johanna Ludwig
Quartiersmanagerin Halle-Neustadt

Johanna Ludwig hat die Freiraumgalerie und ha:neo bereits im Jahr 2017 kennengelernt und ist als Quartiersmanagerin die wichtigste Schnittstelle zur Neustädter Bevölkerung und den im Stadtteil angesiedelten Sozialakteur*innen. Vor allem das Mehrgenerationenhaus Pustebume ist mit seinen Initiativen und Veranstaltungen zentraler Bezugspunkt der Neustädter*innen.



Prof. Dr. Peer Pasternack
Direktor des Instituts für Hochschulforschung & Sozialwissen-
schaffler

In Halle-Neustadt aufgewachsen, ist Prof. Dr. Peer Pasternack als Wissenschaftler und stadtsoziologischer Experte HaNeus für eine langfristige und ganzheitliche Zusammenarbeit im Stadtteil unerlässlich. Seine Kenntnisse der Neustädter Geschichte und Stadtgesellschaft sind von großem Wert für die Erstellung und Umsetzung des vorliegenden Konzepts.



Prof. Ulrich Reimkasten
Professor für Malerei/Textile Künste BURG Giebichenstein
Kunsthochschule Halle & Wandmaler

Prof. Ulrich Reimkasten hat bereits 2017 eine Wandgestaltung im Rahmen ha:neos realisiert und ist seit jeher enger künstlerischer Vertrauter der Freiraumgalerie. Als ehemaliger Schüler Josep Renaus und nach wie vor aktiver Fassadenmaler ist er darüber hinaus als Experte für Kunst am Bau und die Künstler*innenauswahl innerhalb des Konzepts prädestiniert.



Guido Schwarzendahl
Vorstand Bauverein Halle-Leuna e.G.

Nach mehrfachen erfolgreichen Kooperationen in Halle-Neustadt und anderen Stadtteilen Halles zählt auch Guido Schwarzendahl als Vorstand der Bauverein-Wohnungsgenossenschaft zu den wichtigsten Partnern und Ratgebern der Freiraumgalerie. Er betrachtet HaNeu sowohl aus Eigentümer*innen-, als auch aus Mieter*innenperspektive und nimmt vor allem hinsichtlich nachgeschalteter Akteur*innenansprachen und Umsetzungsstrategien eine besondere Rolle als Experte ein.



4.4.3 Beiratsworkshop

Nach vorangegangenen Einzelgesprächen mit den Mitgliedern kam der Beirat am 28.11.2018 auf einem ersten gemeinsamen Treffen zusammen. Hierfür wurde zu einem ganztägigen Workshop ins DesignHausHalle geladen. Im Fokus der umfangreichen Diskussionen standen vor allem die bis dato konzipierten ha:neo-Leitlinien sowie das Wall&Space-Beteiligungsformat. Die Workshopergebnisse bestätigen den hohen Wert der gebündelten Beiratsexpertise für die Erstellung und Umsetzung des Konzepts. In lebhaften Debatten wurden die Notwendigkeit zentraler Leitlinien unterstrichen und neue, wichtige Fragen aufgeworfen - etwa nach der komplexen Ausgestaltung der Beteiligungsveranstaltungen und deren Einbettung in gesamtstädtische Planungsprozesse. Alle Beteiligten konnten sich ihren Professionen entsprechend in die verschiedenen Diskussionen einbringen und blicken einer Fortführung und Realisierung des Projekts positiv gespannt entgegen.

5. Die Szenarien



Ausgehend von den in der Analyse definierten Wandflächenformaten und Orten in Halle-Neustadt sollen nun im Hinblick auf Eigentümer*innenakquise und Realisierung acht mögliche Szenarien entworfen werden. Dieses Baukastenprinzip der flexiblen Kombination von Formaten und Orten stellt eine Besonderheit des vorliegenden Konzepts dar und lässt in der aufwändigen Umsetzung seiner Inhalte viele Optionen offen. Alle Szenarien besitzen gleichermaßen ihren eigenen inhaltlichen wie gestalterischen Reiz, können miteinander kombiniert werden und denken die einstigen Planungen eines in einzigartiger Weise von Kunst im öffentlichen Raum durchgezogenen Halle-Neustadts weiter.

Szenario 1: Gesamtstadt

Wand- und Raumgestaltungen erstrecken sich über das gesamte Gebiet Halle-Neustadts. Eine solch flächendeckende Anordnung bedeutet hohen logistischen Aufwand, bringt hat aber in das Bewusstsein maximal vieler, unterschiedlicher Neustädter*innen. Die damit verbundene Aufmerksamkeit und Öffentlichkeitswirksamkeit erleichtern sowohl die Verankerung im gesamtstädtischen Diskurs, als auch die Wandflächenakquise. Ein Gestaltungskonzept, das in allen Quartieren HaNeus umgesetzt wird, braucht einen starken thematischen Überbau, um insgesamt nicht beliebig zu wirken.

Szenario 2: Wohnkomplexe

Wand- und Raumgestaltungen erstrecken sich über das gesamte Gebiet Halle-Neustadts und konzentrieren sich vor allem auf die damaligen wie heutigen Wohnkomplexzentren. Dieses Szenario ähnelt dem der Gesamtstadt, knüpft aber zusätzlich an die ursprüngliche Anlage HaNeus an und inszeniert die teilweise unbelebten Zentren der sechs Wohnkomplexe neu. Besonders im Zuge eines solchen Gestaltungskonzepts begegnet man einer Vielzahl unterschiedlicher Neustädter*innen auf ihren alltäglichen Plätzen und Wegen, und kommt so möglicherweise ungezwungener in Kontakt und Austausch, als an einem jeweils Wohnkomplex-externen Ort. Eine zentralisierte und geballt wahrnehmbare Aufmerksamkeit ist hierbei im Gegensatz zu anderen Szenarien eher nicht gegeben, dafür lässt sich in künstlerischer Hinsicht direkt oder indirekt ein interessanter Bezug zu den historischen und Wohnkomplex-eigenen Überthemen für Kunst im öffentlichen Raum herstellen (siehe 3.1.2).

Szenario 3: Magistrale

Wand- und Raumgestaltungen erstrecken sich entlang der Neustädter Hauptverkehrsachse Magistrale. Losgelöst von potentiell spektakulären Sichtachsen- und Ensemble-Gestaltungen, die sich durch das verkehrsplanerische Herzstück Halle-Neustadts ziehen, kann im Zuge eines solchen Gestaltungskonzepts eine ebenfalls enorme Aufmerksamkeit auch außerhalb der Neustädter Bevölkerung erzielt sowie die Verbindung zur Gesamtstadt betont werden; denkbar sind hier etwa von West nach Ost, in Richtung Innenstadt aufeinander aufbauende Wandgestaltungen. Ein solches Szenario darf vor allem die Neustädter Randgebiete nicht aus dem Blick verlieren und bedarf komplexer Raumanalysen entlang der Verkehrswege.

Szenario 4: Zentrum

Wand- und Raumgestaltungen konzentrieren sich im Zentrum Halle-Neustadts, also rund um die Neustädter Passage, Scheiben-Hochhäuser sowie das Neustadt Centrum mit Kino, Gastronomie und zahlreichen Einkaufsmöglichkeiten. Auf diesem Wege wird die zentrale Stadtkulisse betont, neu inszeniert und wiederbelebt. Auch hier, an einem Hauptbezugspunkt vieler Neustädter*innen und Bewohner*innen umliegender Stadtviertel, würde eine Aufmerksamkeit erzielt werden, die nicht nur dem Projekt zu mehr Öffentlichkeitswirksamkeit, sondern auch Halle-Neustadt zu einem über die Stadtgrenzen hinaus positiveren Image verhilft. Trotz der räumlichen Konzentration besteht ein möglicherweise hoher organisatorischer und logistischer Aufwand, da sich die meisten Wände und Räume im Zentrum an öffentlichen und hochfrequentierten Orten befinden.

Szenario 5: HaNeu Nord-Ost

Wand- und Raumgestaltungen konzentrieren sich im nord-östlichen Teil Halle-Neustadts, also in der Nördlichen Neustadt, am Meeresbrunnen und dem Gimritzer Damm. Die dabei gestalteten, zusammenhängenden Orte bilden aus Richtung der halleschen Innenstadt kommend den offenen, bunten und neu akzentuierten Eingang nach HaNeu. Für die Umsetzung von Wandbildern existieren zahlreiche attraktive Fassaden unterschiedlichster Formate im Gebiet. Hinsichtlich der Realisierung von Beteiligungsverfahren spielt in diesem Teil der Großwohnsiedlung vor allem der Einbezug starker Vort- Akteur*innen, z.B. des Quartiermanagements, sowie der angrenzenden Saaleauen eine übergeordnete Rolle.

Szenario 6: HaNeu Süd

Wand- und Raumgestaltungen konzentrieren sich im südlichen Teil Halle-Neustadts, also am Treff, dem Campus Kastanienallee und im Südpark. Der teils hohe Migrant*innenanteil in diesem Gebiet bedarf zusätzlicher inhaltlicher wie logistischer Vorbereitung und einer engen Zusammenarbeit mit der Stadt Halle, etwa der Integrationsbeauftragten und entsprechender Behörden. Vor allem im Hinblick auf die Beteiligungsverfahren und Interventionen in einem solch multinationalen öffentlichen Raum ergeben sich diverse Potentiale der Zusammenarbeit und des Austauschs. In gestalterischer Hinsicht ist nach Meinung der Freiraumgalerie vor allem im Südpark von kleinteiligen Einzelgestaltungen abzusehen; hier bedarf es aufgrund großflächiger städtebaulicher Mängel und struktureller sozialer Probleme einer visuell krassen und groß angelegten Konzeption, um ein gesamtes Quartier und dessen inneres wie äußeres Image spürbar zu verändern.

Szenario 7: Y-Hochhäuser

Wand- und Raumgestaltungen konzentrieren sich in diesem verhältnismäßig kleinräumigen Szenario an den Y-Hochhäusern bzw. um diese herum. Die vor allem für großflächige Giebelwandgestaltungen reizvollste Kulisse bieten die vier Wohnblöcke nördlich des Neustädter Zentrums, welche mit ihren in alle Himmelsrichtungen zeigenden Seitenwänden eine architektonisch wie perspektivisch ansprechende Wirkung und Strahlkraft erzeugen. Die unterschiedlich genutzten Flächen und Grünanlagen um die Hochhäuser herum bieten sich weiterhin im besonderen Maße für Wall&Space-Beteiligungsformate an. Ein entsprechendes Gestaltungskonzept schafft eine einzigartige Stadtkulisse, bedarf jedoch einer thematisch stichhaltigen Begründung, da Interventionen in anderen Quartiere HaNeus möglicherweise ausbleiben.

Szenario 8: Campus-Achse/ Zukunftsstadt

Wand- und Raumgestaltungen erstrecken sich auf einer Achse zwischen den Bildungsstandorten Weinberg Campus im Norden und dem Schulcampus Kastanienallee im Süden Halle-Neustadts. Eben jener Aktionsraum wurde bereits im Rahmen der halleschen Zukunftsstadt-Bewerbung ausgerufen und trägt als symbolischer Brückenschlag zu einer effektiven Vernetzung der Großwohnsiedlung mit dem überregional bedeutsamen Wissenschaftsstandort sowie der Gesamtstadt Halle im Allgemeinen bei. Beide Campusse nutzen Synergieeffekte durch die räumliche Verbindung, im Fokus steht hierbei vor allem das am Campus Kastanienallee geplante Mehrzweckgebäude. Ein Gestaltungskonzept, das auf einer solchen Achse umgesetzt wird, darf dennoch die anderen Neustädter Quartiere nicht aus dem Blick verlieren und muss die u.a. Wissens- oder Bildungsthemen an beiden Campussen so aufbereiten, dass sich die Neustädter Bevölkerung in gro-

6. Übertragbarkeit



Auch wenn ha:neo maßgeblich durch den Standort Halle-Neustadt, seine Geschichte, Anlage und Stadtgesellschaft definiert wird, so soll doch auch in Betracht gezogen werden, inwiefern sich das Konzept als gutes Beispiel für künstlerische Raumentwicklung auf andere Orte und Räume übertragen lässt. Vor allem im Hinblick auf seine Organisation und Struktur bieten sich verschiedene Transformationsmöglichkeiten an.

Die Vision

Die Zielstellung, großflächige Wandbilder und Kunstwerke im öffentlichen Raum zu platzieren, ist weder neu, noch einzig in Halle-Neustadt realisierbar. Für eine Übertragbarkeit auf weitere Orte bieten sich vor allem in architektonischer und sozialstruktureller Hinsicht Plattenbausiedlungen und Trabantenstädte an, mit Blick auf künstlerische und kulturelle Traditionen auch Städte in Ostdeutschland oder -europa. Der Anspruch, unmittelbar und großformatig in den städtischen Raum einzugreifen und das Wohn- und Lebensumfeld seiner Nutzer*innen nachhaltig aufzuwerten, lässt sich je nach Sinnhaftig- und Realisierbarkeit für alle Städte, Viertel und Quartiere generalisieren.

Die Analyse

Eine Analyse in Vorbereitung auf Konzepterstellung und -umsetzung lässt sich unabhängig von den örtlichen Gegebenheiten in ihrer Struktur auf alle anderen Räume übertragen, so z.B. die Auseinandersetzung mit dem Standort hinsichtlich seiner Geschichte, Bevölkerung und Eigentumsverhältnisse, die Durchführung von Expert*innengesprächen oder die Definition von Wandflächenformaten und relevanten, potentiell gestaltbaren Orten.

Das Konzept

Auch das Konzept ist hinsichtlich seiner inhaltlichen Gliederung und Schwerpunktsetzung übertragbar. Die fünf zentralen Leitlinien sind bereits so angelegt, dass sie problemlos auf andere Orte angewendet werden können. Die Einberufung eines Beirats aus Expert*innen verschiedener relevanter Fachrichtungen, die intensive Zusammenarbeit mit ausgewählten Künstler*innen im Rahmen eines Artist-in-Residence-Programms sowie nicht zuletzt das neuartige Wall&Space-Beteiligungsformat bieten geeignete Anknüpfungspunkte für weitere, auch weiterentwickelte Konzepte.

Die Umsetzung

Schlussendlich lässt sich auch die Konzeptumsetzung an anderen Standorten übernehmen. Sowohl die Baukastenprinzip-artige Erstellung von Umsetzungsszenarien aus Flächenformaten und Orten, als auch die gezielte Eigentümer*innenansprache auf Basis eines Finanzierungsplans sind hinsichtlich einer effektiven Realisierung sinnvoll.

7. Ausblick



Nach Einreichen und Veröffentlichung des vorliegenden Konzepts geht die Arbeit an ha:neo nahtlos weiter. Ab Frühjahr 2019 wird das Kollektiv der Freiraumgalerie vor allem die Planungen bezüglich Fördermittel- und Wandflächenakquise fortsetzen und im Sommer erneut mit dem Beirat zusammen kommen. Dabei stehen diesmal unter anderem Künstler*innenauswahl, Eigentümer*innenansprache sowie die Themensetzung für 2020 im Mittelpunkt.

Die ursprünglichen Konzeptionen HaNeus entwarfen eine Utopie, in der Kunst den Alltag, die Gesellschaft und das Bild der Stadt durchdringt - ha:neo denkt diesen Traum weiter. Seine Projektinhalte sind ambitioniert und bedürfen sowohl einer kontinuierlichen und strategischen Fortführung, als auch einer umfangreichen Finanzierung. Doch die Umsetzung lohnt und kann sich für weit mehr als einen gesamten Stadtteil auszahlen. Im Jahr 2025 kann Halle-Neustadt eine Großwohnsiedlung sein, die ihren öffentlichen Raum neu entdeckt und belebt hat - eine Stadt, die von monumentaler Kunst und vielseitig erfahrbaren Räumen durchzogen ist - eine Stadt, die an vielen Orten dem Leer- und Stillstand eine positive Perspektive entgegen gesetzt hat.

Index



Expert*innengespräche

Im Rahmen der Konzepterstellung wurden von April bis November 2018 Gespräche mit fünf Menschen bzw. Gruppen geführt, die auf individuelle und besondere Weise Expert*innen für Halle-Neustadt, dessen Geschichte und Kunst darstellen. Nachfolgend werden die jeweiligen Gesprächspartner*innen kurz vorgestellt.

Klub7 / Dani Daphne, Mike Okay & Diskorobot
Künstler*innenkollektiv
17.04.2018 / Unstrutstraße 9, Wohnatelier Ingo Albrecht,
Halle-Neustadt

Den Auftakt zu den ha:neo-Expert*innengesprächen bildete ein Treffen mit drei Vertreter*innen des ursprünglich aus Halle-Neustadt stammenden, zwischenzeitlich in Berlin verorteten und mittlerweile in Teilen wieder in Halle beheimateten Künstler*innenkollektivs Klub7. Das international renommierte Team besteht aus sechs Mitgliedern und präsentiert im Rahmen weltweiter Ausstellungen und Kooperationen Werke aus Street Art, Design und Wandmalerei. In entspannter Atmosphäre und einem Wohnatelier mit beeindruckendem Blick über HaNeu traf man sich mit den Künstler*innen und tauschte sich über deren Heimat und eine mögliche Zusammenarbeit im Rahmen ha:neos aus.



Gudrun Hensling
Fotografin & Neustadt-Chronistin
14.05.2018 / Lise-Meitner-Straße 1, Halle-Neustadt

Zum zweiten Expert*innengespräch lud die Fotografin Gudrun Hensling zu sich nach Hause in die Nördliche Neustadt. Hensling und ihr Ehemann gehören zur Neustädter Erstbezugsgeneration und haben neben unzähligen fotografischen Schätzen auch viele persönliche Anekdoten und interessante Geschichten über das damalige und heutige HaNeu vorzuweisen. Als ehemals offizielle Stadtfotografin und Chronistin der Großwohnsiedlung gilt Frau Hensling nach wie vor als Neustädter Koryphäe und wichtige Zeitzeugin. Im Jahr 2001 wirkte sie außerdem maßgeblich mit an der Veröffentlichung des Katalogs „Kunst im öffentlichen Raum: Stadtteil Halle-Neustadt“ .



Karin Jarausch
Künstlerin
21.06.2018 / Geiststraße 1, Atelier Graubunt, Halle (Saale)

Zusammen mit einer Kollegin veröffentlichte die bekannte halleische Künstlerin Karin Jarausch im Jahr 1993 eine Erhebung Neustädter Kunstwerke im öffentlichen Raum und ist seitdem aktive Vertreterin der regionalen Kunst- und Kunstvermittlungsszene. Dies war Anlass, sich auch mit ihr in ihrem Atelier zu treffen. Jarausch schilderte ein sich sowohl in Aufbruchstimmung befindliches, als auch desillusioniertes Halle-Neustadt der Nachwendezeit und schenkte dem Freiraumgalerie-Team zahlreiche Original-Dias der frühen 1990er Jahre.



Paola Uribe
Kunsthistorikerin & Renau-Expertin
14.07.2018 / via Skype

Die Kunsthistorikerin und ausgewiesene Kennerin des Werks Josep Renaus, Paola Uribe, stammt aus Mexiko und hat daher von Haus aus einen besonderen Bezug zu Muralismus und Kunst im öffentlichen Raum. Sie verfasste ihre Doktorarbeit über Renaus Werke in Halle-Neustadt, worüber das halesche Transit-Magazin im Frühsommer 2018 berichtete und so beim Freiraumgalerie-Kollektiv großes Interesse an Kontaktaufnahme und Austausch auslöste. Via Skype und mit Hilfe einer Spanisch-Übersetzerin lernte man sich auf digitalem Wege kennen und konnte bei einem besonderen Expert*innengespräch interessante Fakten und Berichte über Halle-Neustadt und Renau austauschen.



Geschichtswerkstatt Halle-Neustadt
Frank Thorsten Böger & Ralf Hühne
Neustädter Stadtmuseum und -archiv
15.11.2018 / Hemingwaystraße 19, Halle-Neustadt

Für das letzte Expert*innengespräch wurden die Mitarbeiter der Geschichtswerkstatt Halle-Neustadt Frank Thorsten Böger und Ralf Hühne in den Räumlichkeiten ihres HaNeuer Stadtmuseums besucht. Zwischen Stadtmodellen, Fotografien und DDR-Alltagsgegenständen lernten sich beide Parteien kennen und teilten die Begeisterung für einen besonderen Stadtteil und dessen Geschichte. Vor allem die Bildarchive stellen für ha:neo einen unendlich wertvollen Fundus an zeitgenössischen HaNeu-Impressionen dar.



Bestandswand

gedämmt mit WDVS

Bauzeit WDVS erkunden!

Systemaufbau WDVS klären!

→ EPS-Dämmung und darauf abgestimmtes Putz-/Farbsystem?

→ Mineralwoll-Dämmung und darauf abgestimmtes Putz-/Farbsystem?

→ Multipor-Dämmung und darauf abgestimmtes Putz-/Farbsystem?

→ geschlossenes System eines Herstellers?

Zustand WDVS untersuchen!

→ Lage, Größe und Ausrichtung der Wand?

→ starke Kondenswasserbildung erkennbar?

ungedämmt

Zustand der Wand untersuchen!

Einbau eines neuen WDVS-Systems klären!

Wand mit neuem WDVS-System als geschlossenes System eines Herstellers

Wand ohne Dämmung

Grundsätzlich sollten Planer oder Fachberater zur Beurteilung der Wandqualitäten zu Rate gezogen werden, da immer das Gesamtsystem inkl. der geplanten Bemalung und der dabei notwendigen Farbpalette berücksichtigt werden muss. Nach Möglichkeit sollte die Farbe der Bemalung aus dem Gesamtsystem des WDVS (Wärmedämmverbundsystem stammen oder zumindest für dieses geeignet sein.

- Risse, Abplatzungen, Löcher im Putz?
- Risse, Abplatzungen, Verblässung der Anstriche?
- Algenbewuchs, Verschmutzungen?
- System brennbar/nicht brennbar?
- Vorhandensein von Brandriegeln?
- Dämmung geklebt und gedübelt?
- Anzahl und Abstand der Dübel?
- Putzsystem mineralisch/nicht-mineralisch?

- Umfang der Farbpalette innerhalb des Systems klären!
- neues WDVS-System planen!

- Lage, Größe und Ausrichtung der Wand?
- Materialität der Wand?
- Putzsystem/Putzstärken?
- Risse und Löcher im Putz?
- Altanstriche?
- Algenbewuchs und Verschmutzungen?

- Stärke der Putzschichten und Hersteller? oder verputzt?
- welches Farbsystem und Hersteller?
- Wandanschlüsse/Wandabschlüsse funktionstüchtig?
- Gefälle der Entwässerung von Mauerabdeckungen?
- Sockelausbildung?
- Fensteranschlüsse funktionstüchtig?
- Lüfter in der Fassade?
- Gerüstlöcher verdübelt oder verputzt?

- Wandanschlüsse/Wandabschlüsse funktionstüchtig?
- Gefälle der Entwässerung von Mauerabdeckungen?
- Sockelausbildung?
- Fensteranschlüsse funktionstüchtig?
- Lüfter in der Fassade?
- Gerüstlöcher verdübelt oder verputzt?

Untersuchungsergebnis
gedämmt mit WDVS

befriedigend

- evt. Reinigung der Fassade
- zum vorhandenen WDVS-System
passendes Anstrichsystem wählen
(ggf. mit Grundierung oder Egalisations-
anstrich und kleinen Reparaturen)

unbefriedigend

- Sanierungskonzept entwickeln!
- evt. Reinigung der Fassade
- evt. neues Putzsystem inkl. Armierung,
Gewebe und Oberputz

Untersuchungsergebnis
ungedämmt

Wand mit neuem WDVS-System
als geschlossenes System eines Herstellers

Wand ohne Dämmung

befriedigend

unbefriedigend

siehe zu Detailfragen: Wärmedämmung Technischer Leitfaden (Keimfarben GmbH)



Bemalung mit zum Bestand passenden Farben

→ evt. Putzträgerplatte auf altes System (Tragfähigkeit überprüfen!)

→ evt. Aufdopplung zusätzlicher Dämmung (Tragfähigkeit überprüfen!)

→ Rückbau altes WDVS-System und Errichtung eines Neusystems als geschlossenes System eines Herstellers



Bemalung mit zum Bestand passenden Farben



Bemalung mit zum Bestand passenden Farben



Bemalung mit zum Bestand passenden Farben

Sanierungskonzept entwickeln!



Bemalung mit zum Bestand passenden Farben

Zeitschiene ha:neo

2015

Hendryk von Busse: MURO, Arbeitsstipendium
der Kunststiftung Sachsen-Anhalt & Kloster Bergesche Stiftung
Fassadenkatalog u.a. aller Wände im Kerngebiet Halle-Neustadts

2016

Anfrage der Stadt Halle (Saale) an Freiraumgalerie: Mitarbeit in
Netzwerk halle.neu.stadt.2050 - Teilnahme an Stadtentwicklungswettbewerb
Zukunftsstadt des Bundesministeriums für Bildung und
Forschung BMBF

08-09/2016

Pilotprojekt ha:neo, Hallorenstraße 17
Info- und Beteiligungsveranstaltung für Bewohner*innen, Wand-
bild Sebastian Höger und begleitender Methodentisch

12/2016

Veröffentlichung Projektbericht ha:neo 2016



06/2017

Wandbild Viktor Sobek und 1. Beteiligungswerkstatt,
Campus Kastanienallee

Zwei Projektwochen mit vielseitigen Workshop-Angeboten für Schü-
ler*innen aller drei Campus-Schulen, Erstellung 3D-Schulhof-Modell
und Veröffentlichung auf Campus-Homepage

07-08/2017

Wandbild Prof. Ulrich Reimkasten, Martin Feistauer und
Philipp Eichhorn, Mark-Twain-Straße 1



08/2017

Wandbild BZU und Danilo Halle, Wolfgang-Borchert-Straße 19

09/2017

2. Beteiligungswerkstatt, Brachfläche Muldestraße
Workshop-Woche mit Akteur*innen-Netzwerk u.a. aus Mehr-
generationenhaus Pustebume, Islamisches Kulturcenter und
congrav e.V.

09/2017

Neugestaltung Wandbild Burghard Aust (1993)



11/2017

3. Beteiligungswerkstatt, Am Tulpenbrunnen
Tagesworkshop mit Anwohner*innen im ehemaligen
Friseursalon Creativo

12/2017

Veröffentlichung Projektbericht ha:neo 2017



06/2018

Danilo Halle: ha:neo - Ein Konzept für Kunst im öffentlichen
Raum in Halle-Neustadt, Arbeitsstipendium der Kunststiftung
Sachsen-Anhalt & Kloster Bergesche Stiftung
Konzepterstellung zur Umsetzung von Wand- und Raumge-
staltungen ab 2020

11/2018

1. Beiratsworkshop
Die Vision & Leitlinien

01/2019

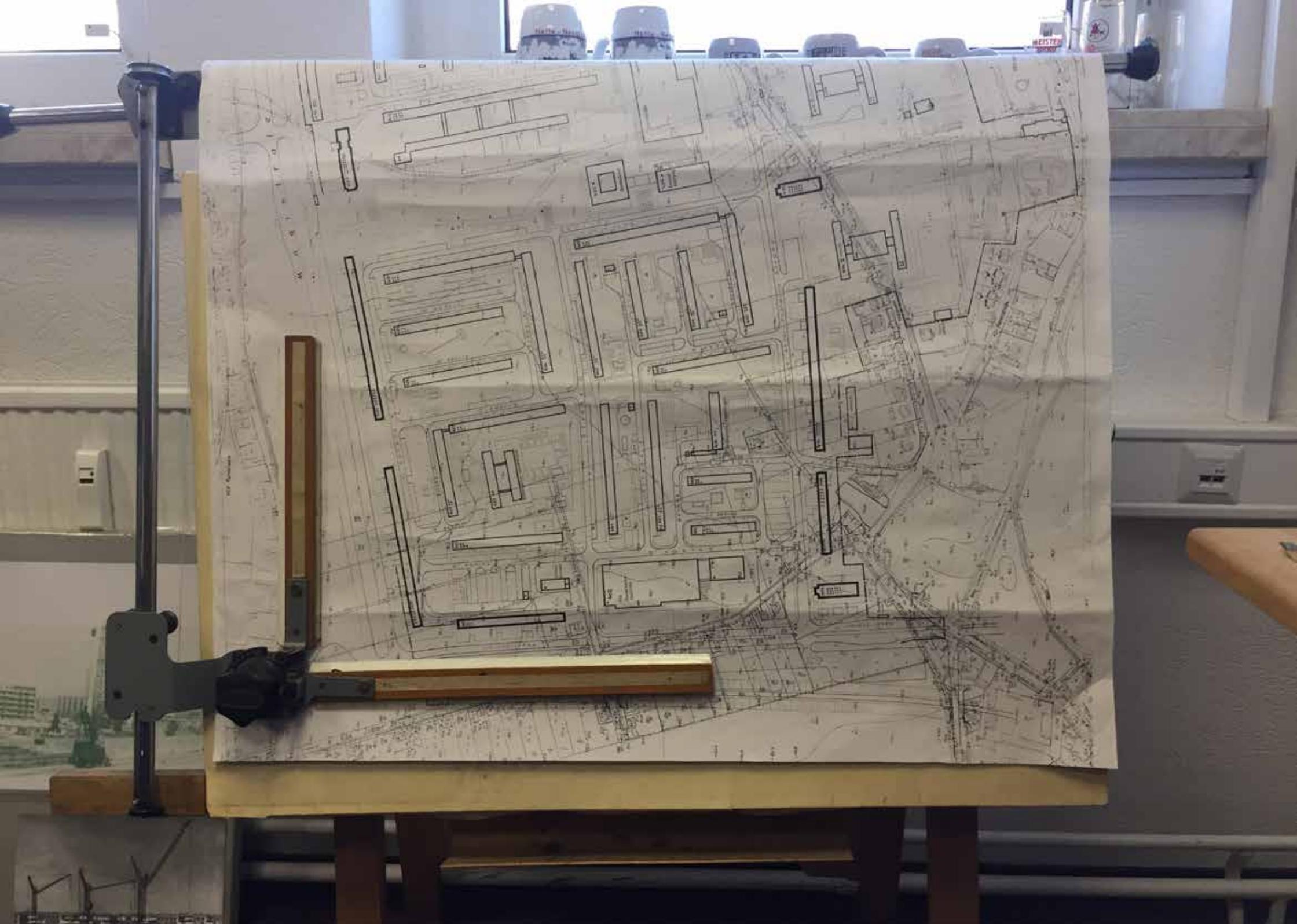
Abgabe ha:neo-Konzept bei Kunststiftung Sachsen-Anhalt

07/2019

2. Beiratsworkshop
Wall&Space, Eigentümer*innenansprache & Künstler*innen-
auswahl

ab 06/2019

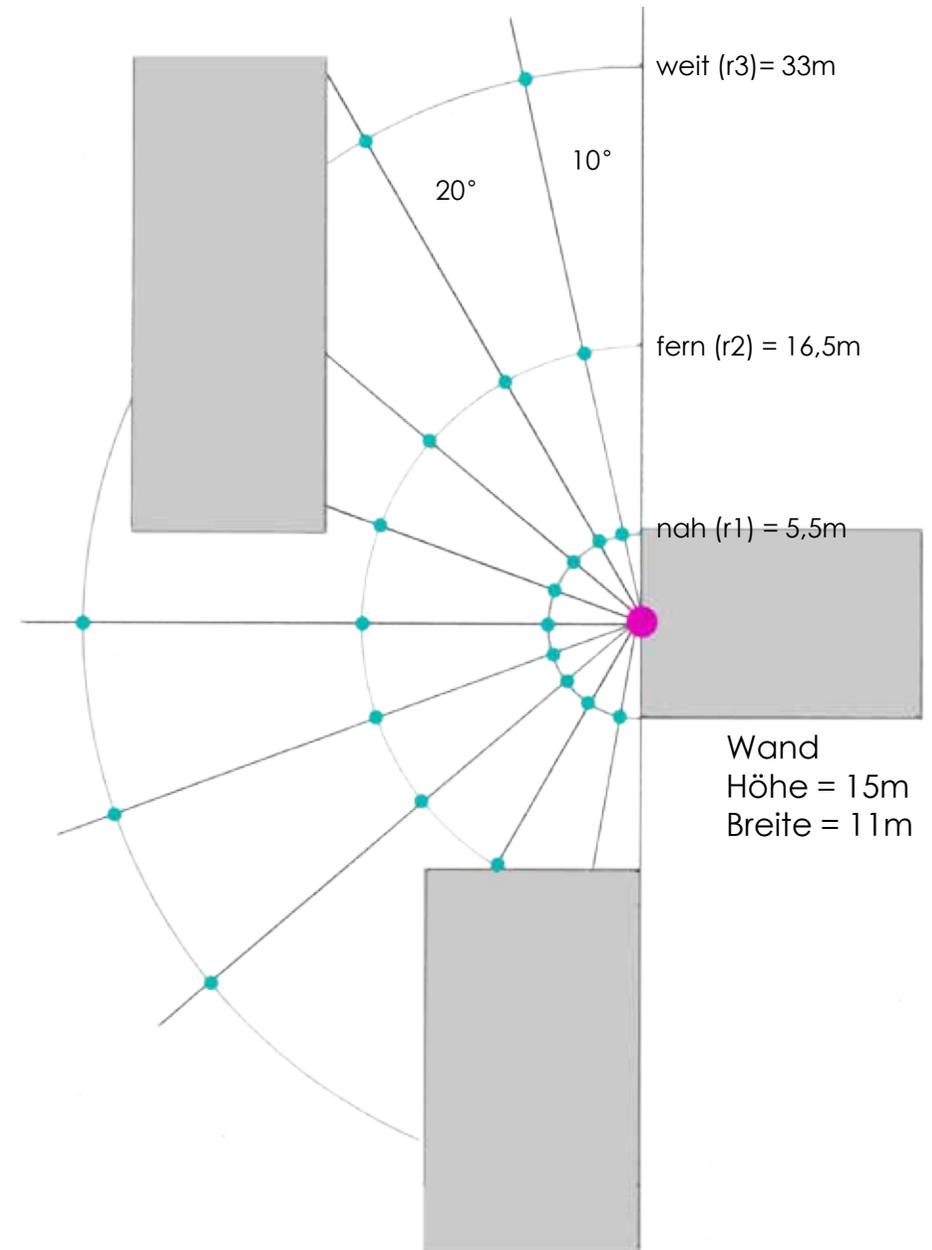
Eigentümer*innen- und Künstler*innenansprache, Fördermit-
tel- und Wandflächenakquise



Zirkel-Methode Leitlinie Raum

Anbei ist die Zirkel-Methode exemplarisch für eine 11m breite und 15m hohe Giebelwand dargestellt - ein gängiges Format für Seitenfassaden von fünfstöckigen Wohnblöcken. Um den Mittelpunkt der Wandfläche werden drei Umkreise gezogen - ein naher, ein ferner und ein weiter entfernter. Die dabei verwendeten Radien richten sich nach der Wandbreite und werden mit Hilfe der Gleichungen $r_1=0,5b$ / $r_2=1,5b$ / $r_3=3b$ berechnet. Vom Mittelpunkt ausgehend kreuzen neun Geraden mit jeweils 20 Grad Abstand die Radien und ergeben Schnittpunkte im Gelände vor der Giebelwand.

Legt man dieses Raster über den jeweiligen Standort, können bestimmte Punkte ausgeschlossen werden, die etwa durch Gebäude, unzugängliche Flächen oder Vegetation verdeckt werden. Die restlichen Punkte vor der Wand und weiter von ihr entfernt markieren die Stellen, von denen aus auf die zu gestaltende Wand fotografiert und gefilmt wird. Zusätzliche Aufnahmen in vertikaler Richtung über den Schnittpunkten kommen dann zum Einsatz, wenn großflächige Häuserfronten mit Fenstern, Balkonen und Blick auf die Wand ausgerichtet sind oder die Giebelwand aus einer erhöhten Position im Gelände einsehbar ist. In diesem Fall helfen Drohnen-Aufnahmen nächstmöglich an Wohnblöcken, die Blicke der umliegenden Bewohner*innen oder Passant*innen nachzuvollziehen. Je nach den zur Gestaltung kommenden Wandflächenformaten werden die Radien und Winkelgeraden in Abstand und Anzahl während des Projektprozesses angepasst. Etwa bei sehr breiten Häuserfronten oder horizontalen Gestaltungen muss kleinteiliger und größer zugleich gearbeitet werden, um Wandbilder zu schaffen, die aus Nähe und großer Entfernung gleichermaßen Sinn ergeben.





Fotonachweis

S.4	Steffen Schellhorn
S.11	Freiraumgalerie
S.12	Freiraumgalerie
S.19	Matthias Stein (GIS-Analyse MURO)
S.20-50	Steffen Schellhorn
S.54-64	Walter Precht (Leitlinien Visualisierungen)
S.66	Freiraumgalerie
S.69	Freiraumgalerie
S.70	Michel Klehm
S.72	Freiraumgalerie
S.74	Freiraumgalerie
S.86	Freiraumgalerie
S.89	Klub7
S.90	Freiraumgalerie
S.91 oben	Paola Ulrabe
S.91 unten	Freiraumgalerie
S.96 oben	Tom Wesse
S.96 unten	Freiraumgalerie
S.97	Michel Klehm
S.98-99	Freiraumgalerie
S.100	Freiraumgalerie
S.102	Steffen Schellhorn
S.103	Michel Klehm
Klappeninnenseite	Wappen Halle-Neustadt
Klappenrückseite	Steffen Schellhorn



Impressum

ha:neo - Ein Konzept für Kunst im öffentlichen Raum in Halle-Neustadt

Erstellung gefördert durch

**KUNSTSTIFTUNG
SACHSEN-ANHALT**

Kloster
Bergesche
Stiftung

Projektumsetzung



Freiraumgalerie -
Kollektiv für Raumentwicklung
Ernst-König-Straße 1
06108 Halle (Saale)
www.freiraumgalerie.com
info@freiraumgalerie.com

Projektträger



Wall&Space e.V.
Ernst-König-Straße 1
06108 Halle (Saale)
www.wallandspace.org
contact@wallandspace.org



